





# Für oilige Leser

am Sonnabend morgen.

Ein österreichisch-ungarisches Flugzeug-Geschwader besetzte den von feindlichen Truppen stark besetzten Bahnhof von Dneset erfolgreich mit Bomben.

Im Wippachiale schob ein österreichisch-ungarisches Kampfflugzeug ein italienisches Kampfflugzeug ab.

Auf der stark beschlagnahmten italienischen Artilleriefeuer lebhafter als in den vergangenen Tagen.

Der Text der deutschen Antwort auf Wilsons Note ist in Washington angekommen.

Die schwedische Note zur Friedensfrage ist in Berlin am Freitag durch den schwedischen Geschäftsträger überreicht worden.

Die dänische Sozialdemokratie sprach dem Präsidenten Wilson zu seiner Friedensnote ihre Sympathie aus; dasselbe tat die norwegische Sozialdemokratie.

Seit Kriegsbeginn sind 3333 500 Tonnen feindlichen Handelschiffsräumtes durch kriegsgerichtliche Maßnahmen der Mittelmächte verlorangegangen.

In England wurde ein Kontrollleur für die Schifffahrt ernannt, dem die Ausführung eines neuen Bauprogramms von Handelschiffen obliegt.

König Friedrich August hat dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg das Großkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens und dem General Ludendorff das Großkreuz des Albrechts-Ordens mit goldenem Stern und Schwertern verliehen.

Wetteranfrage der amtl. sächs. Landeswetterwarte: Meist trüb, warmer, zeitweise Niederschläge.

Die drei Regierungen sprechen die Hoffnung aus, daß die Initiative des Präsidenten Wilson zu einem Ergebnis führen möge, das der erhabenen Gefinnung, die ihn geleitet hat, würdig sei. (W. T. B.)

**Die dänische Sozialdemokratie**  
Landes, wie Nibau meldet, an den Präsidenten Wilson folgendes Telegramm: Die dänische Sozialdemokratie wünscht, ihre Sympathie mit Ihrer Friedensnote vom 1. Dezember und Ihre innigen Wünsche auszudrücken, daß Ihre Bestrebungen für eine Beendigung des Weltkrieges und für die Herstellung eines dauernden Friedens von Erfolg gekrönt werden. (W. T. B.)

**Der Hauptausfluß des norwegischen Friedensvereins**  
beinhaltet die norwegische Regierung eine Auslösung zu stellen, in der er aus Anlaß der Note des Präsidenten Wilson die Hoffnung ausdrückt, daß der Zeitpunkt bald kommen möge, wo der Weltkrieg mit einem dauernden Frieden abgeschlossen könne, aufgebaut auf der Achtung vor dem Völkerrecht und der Selbstbestimmtheit der Völker. Der Vorschlag stellt der Regierung anheim, am besten im Verein mit den beiden anderen nordischen Mächten, jedes begründete Bestreben zur Erlangung solchen Friedens zu fördern. Die Hauptleitung des norwegischen Arbeitervereins sandte an Wilson folgendes Telegramm: Die norwegische Sozialdemokratie, die ein Drittel der norwegischen Wähler ausmacht, äußert ihre Zustimmung zu der energischen Arbeit des Präsidenten für die Beendigung der Kriegsharbarei und die Herstellung eines dauernden Friedens. (W. T. B.)

**Die englischen Friedensbedingungen.**  
Die Londoner „Morning Post“ und die „Daily News“ führen unter den Friedensbedingungen an veredelter Stelle die dauernde Besetzung Calais durch England auf. Anzumerken ist die „Morning Post“ von nicht weniger als 20 Einzelbedingungen Englands für einen Frieden auf dem Kontinent zu berichten.

**Feindliche Soldaten über unser Friedensangebot.**  
Nach zahlreichen Aussagen von Gefangenen der letzten Tage zu den Stimmen der feindlichen Zeitungen und Staatsmänner über unser Friedensangebot kann ich, schreibt Alfred Richard Meyer, Kriegsberichterstatter des „Vorwärts“, etwas über den Eindruck mitteilen, den es bei den französischen und englischen Truppen hervorgerufen hat. Ganz allgemein kann festgestellt werden, daß die Besetzung und Tommas die Nachricht zuerst aus ihren Zeitungen, selten schon aus dem Munde ihrer Vorgesetzten, erfuhr. In letzterem Falle erwie es sich verschiedentlich, daß den Soldaten das Friedensangebot so dargestellt wurde, als ob Deutschland in verführer Weise nur um Frieden bitten wolle. Weitens in den meisten Fällen wurde das Friedensangebot von den feindlichen Soldaten mit christlicher Freude begrüßt: Man gab der Hoffnung auf ein allgemeines gutes Ende lebhaften Ausdruck, da England und Frankreich endlich wohl zu der Einsicht gekommen seien, daß Deutschland nicht niedertzuringen wäre. Um die paar politischen Schmähwörter würde es bald vergehen sein. Den französischen Truppen, die den Angriff am 15. Dezember auf die Meuse vorzuzug, wurde die Nachricht des deutschen Friedensangebots vorenthalten. Aber auch sie hatten schon in unbestimmten Gerüchten davon gehört, so daß die erste Frage nach der Besatzungnahme war, wie es sich mit den Friedensbedingungen verhalte. Bei den meisten dieser Gefangenen hat sich der Eindruck verfestigt, daß die Räder des Friedens, die nun einmal durch Deutschland eingeleitet sind, von seiner Seite wieder ganz fallen lassen werden können, und daß man an diese Gedanken auch allmählich die Dickschäpfer der Engländer imgehead englisch — wie ein Gefangener sagte gewöhnen müsse. Das Märchen von der Auslieferung Deutschlands, das ihnen nun schon seit zwei Jahren immer wieder in anderer Form vorläufigt werde, fände immer weniger gläubigen Boden. Wie hoch Deutschland noch immer sei, habe am schlagendsten die schnelle und reißende Niederwertung Rumaniens bemerkt. Wenn sich dieselbe Kraft erst in vollem Umfange auf die Weltfront werfen könne, werde es um England und Frankreich geichien sein. Daher sei es mehr als vernünftig, dem deutschen Vorschlag näherzutreten. Vielfach prophezeite man Brand das Schicksal von Taurès. Den abweichenden oder doch abweichenden Kommentaren der Presse bringt man wenig Vertrauen mehr entgegen.

**Die Wirkung des Friedensangebots in Rußland.**  
Der Friedensschritt Deutschlands und seiner Verbündeten hat, nach einer Kopenhagener Meldung der „Rin. Sta.“, in Rußland bisher den Erfolge gehabt, daß die öffentliche Meinung Rußlands in zwei Lager geteilt ist und eine Friedensbewegung hervorgerufen hat, die im Volke bereits unverkennbar ihre Wurzeln gefaßt und deren Einfluß auf die künftige Entscheidung der Lage in Rußland noch nicht abzusehen ist.

**Die Lage in Rußland.**  
Nach dem Amsterdamer „Handelsblatt“ meldet der Londoner „Daily Chronicle“ aus Petersburg, daß die Duma am heutigen Sonnabend in die Weihnachtsferien geht, und daß die politische Lage sich bisher nicht geändert hat. Trewow hat sein völlig homogenes Kabinett mit einem bestimmten politischen Programm bilden können. Man spricht fortwährend von Veränderungen im Kabinett. Die Minister reisen beständig von und nach dem Hauptquartier. Die Gesundheit von Protopopow, die sich wohl bessert, bald verheißt, bildet ein tägliches Thema der Presse. Zwei Kongresse, die in der vorigen Woche in Moskau stattfinden sollten, nämlich ein Kongreß der Semstwo der Städte und ein Kongreß der Kleinindustriekommissionen, wurden im letzten Augenblick verboten. Sie hatten die brennende Frage der Nahrungsmittelversorgung verhandeln sollen. (W. T. B.)

**Englische Stimmungsberichte aus Washington.**  
b. „Politiken“ meldet aus London: In Washington hat man es als eine Enttäuschung empfunden, daß die Ant-

wort Deutschlands auf die Note Wilsons keine Friedensbedingungen enthält. Einige sind der Ansicht, daß die Friedensbedingungen erhalten hat, um sie Präsident Wilson privat mitzuteilen, und daß Deutschland in dieser Weise versucht, Wilson als Vermittler zu benutzen, um die Wünsche Deutschlands zu fördern. Man hält es für möglich, daß die Antwort Deutschlands an die Vereinigten Staaten als ein Reiz an den Präsidenten gedacht werden wird, weil sie sich nicht mit der Frage der Friedensbedingungen beschäftigt. Wenn man in Betracht zieht, daß in der amerikanischen Öffentlichkeit die Ansicht vorherrscht, Deutschland werde die Darstellungen Wilsons ausführlich beantworten, so ist Grund vorhanden, zu glauben, daß das amerikanische Volk sich unzufrieden fühlen und sich unter die ersten Stellen wird, wenn Vorrei gegen Deutschland ergriffen wird. Der „Daily Telegraph“ erzählt aus Neuor, man glaube in Washington, Deutschland verlange so sehr nach Frieden, daß es, falls die Entente die Friedenskonferenz ablehne, sofort seine Bedingungen mitteilen würde; wenn diese gemäßig wären und eine Grundlage zum Ausgleich bieten würden, dann würden vielleicht Wilson und andere Neutrals ihre guten Dienste anbieten. Deutsche Agenten bemühen sich, im Januar eine neutrale Konferenz im Haag zustande zu bringen, aber bisher habe Washington diese Vorstöße nicht ermutigt. Wohlgerichtet, dies sind englische Berichte.

## Die französische Sozialistenkongress.

Nach den letzten Hausmeldungen sollen Henderson und Roberts auf dem Pariser Sozialistenkongreß harten Befehl gefunden haben. Nach der Berichterstattung verschiedener Pariser Blätter, wie „Le Petit Parisien“, „Le Petit Journal“ und „L'Appel“, ist diese Meinung jedoch dahin zu vervollständigen, daß bereits beim Eintritt der beiden Genannten die Versammlung in zwei Lager gespalten war. Während das nationalistische Lager unter der Führung von Sembat und Guéde hartes Befehl sollte, wurden von der revolutionären Richtung laute Gegenforderungen vernommen. Diese wurden während und nach den Reden Hendersons und Roberts unter den Rufen „Rieder der Arica!“ minutenlang fortgesetzt.

**Die Ernennung Joffre zum Marschall von Frankreich**  
wird in der französischen Presse mit einer gewissen Ebnung aufgenommen. Man sagt allgemein, daß Joffre als Sieger der Marne Schlacht diese Ehre verdient habe, die von der dritten Republik zum ersten Male vergeben wird. Joffre erhält als jährliche Entschädigung 3035 Franken. Er hat außerdem an den Kermeln und an der Spitze je einen dreifachen goldgestickten Streifen von Vorbeier- und Eisenblättern. (b.)

Diese Auszeichnung ist um so interessanter, als sie zusammenfällt mit der Verleihung Joffre von einem aktiven Kommando in eine beratende Stellung. Es ist also sozusagen ein Pfalter auf die Wunde, die ihm die amangewiesene Zurückweisung verursacht haben muß.  
In früheren Zeiten wurde die Würde eines Marschalls von Frankreich nicht verliehen, um eine Außerordentlichkeit zu verhüten. Marschälle von Frankreich wurden im Gegenfall nur Generale, die im Kampfe Hervorragendes geleistet hatten und sich noch in voller Tätigkeit befanden. Die Würde eines Marschalls von Frankreich ist nicht neuen Datums und seine Erhebung der Republik oder des Kaiserreichs. Schon unter den französischen Königen, sowohl unter den Valois wie den Bourbonen, gab es Marschälle von Frankreich. Unter diesen königlichen Marschällen sind wohl die bedeutendsten gewesen: Marschall Turenne und der Marschall von Sachsen (Marschall de Saxe), der Sohn August des Starzen und der Gräfin Königsmarck. Unter der ersten Republik ruhte diese Würde. Die republikanischen Machthaber haben seinem der tüchtigen Generale, über die die Republik verfügte Dumouriez, Moreau, Pichegru u. a.) diesen Rang verliehen. Selbst Napoleon Bonaparte blieb unter der Republik der einfache General. Er selbst war es dann, der die Marschallswürde wieder aufnahm und einer großen Zahl seiner tüchtigen Generale den Titel eines Marschall de France verlieh. Die bekanntesten und bedeutendsten unter diesen Marschällen waren Soult, Ney, Dabout, Bernadotte, Canne, Massena, Marmont, MacDonald und andere mehr. Der erste französische Kaiser verlieh mit der Marschallswürde meistens gleichzeitig auch den Herzogs- oder Fürstentitel. So war Marmont Herzog von Tarant, Bernadotte Herzog von Pontecorvo, Massena Herzog von Rivoli, Kellermann Herzog von Valmy, Suchet Herzog von Albufera, Junot Herzog von Abrantes usw.

Nach dem Sturz des ersten Kaiserreiches wurden noch von der Restauration Marschälle ernannt, allerdings mehr für Verdienste auf dem Parfett als für Leistungen auf dem Schlachtfeld, denn größere Aricae, in denen Helden-taten zu verrichten waren, wurden in der Zeit zwischen dem ersten und zweiten Kaiserreich nicht geführt. Erst das zweite Kaiserreich sah wieder Kriege gegen Großmächte, und auch der dritte Napoleon nahm die Gewohnheit seines Vaters auf und schuf neue Marschälle. So erhielt diese Würde der alte Nandon, der General Ribet, der in der Zeit von 1867/69 nach der großen Ueberrückung von Königgrätz die französische Armee zu reorganisieren verstand und den Chassepot einführte, der Marschall Canrobert, der 1870 bei Bionville und Gravelotte geschlagen wurde, und durch die Kapitulation von Metz in deutsche Gefangenschaft geriet, der Marschall Bazaine, der nach der Beendigung des Krieges den Südbund für die französische Niederlage spielen mußte, und Mac Mahon, der Schöpfer des von ihm nach der Eritürmung des Malakoff gesprochenen Wortes: „J'y suis, j'y reste“, der die Marschallswürde und den Titel eines Duc de Magenta für die gleichnamige Schlacht (1859) erhielt und später unter der dritten Republik trotz der glorreichen Niederlage von Borth, der Kapitulation von Sedan und des Schicksals in einen gewissen Körperteil Präsident der französischen Republik wurde.

Die dritte Republik hatte bisher noch keinen Marschall geschaffen. Die höchste militärische Würde, die man seit 1870 in Frankreich erlangen konnte, war die eines Divisionsgenerals. Auch das mag seinen Grund darin gehabt haben, daß bisher die französische Republik keine Siege gegen eine Großmacht in ihrer Kriegsgeschichte hatte verzeichnen können. Sie hat sich deshalb jetzt damit begnügt, nicht einen Sieger zum Marschall von Frankreich zu machen, sondern Joffre, den Besiegten an der Spitze.

## Unser Unterseeboot-Kreuzerrieg.

b. Nach Angaben eines neutralen Diplomaten sollen durch unsere Unterseeboote und Minen im Ostmeer über 60000 Tonnen der für Rumänien bestimmten Munitionstransporte versenkt worden sein.

## Ein guter Feind.

Eins unserer Unterseeboote hat vor einiger Zeit im nördlichen Ostmeer östlich vom Nordkap den Dampfer „Susan“ der russischen Freiwilligenflotte aufgebracht. Der Dampfer war mit Kriegsmaterial beladen und befand sich auf dem Wege von Amerika nach Archangelsk. Nachdem die russischen Schiffsoffiziere als Gefangene auf das Unterseeboot genommen und ein deutscher Seeoffizier mit einigen Unteroffizieren die Führung des Dampfers übernommen hatte, wurde dieser, begleitet von dem Unterseeboot, nach einem deutschen Hafen gebracht. Hier stellte sich heraus, daß es der von den Russen bei Ariensaubruch im Hafen von Wladivostok beschlagnahmte Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Spezia“ war. Die einen Wert von vielen Millionen darstellende Ladung des Dampfers bestand aus 100000 7,5-Zentimeter-Schrapnell, 75000 7,5-Zentimeter-Sprenggranaten, 150000 8,7-Zentimeter- Patronen, 250000 Zündern für Sprenggranaten, 100000 Zeituhren, 125000 Büchsenpatronen, 150000 Kilogramm Trinitrotoluol (Schwereriger

Sprengstoff), 175000 Kilogramm Röhrenpulver, 40000 Kilogramm Schwarzpulver, 127 80-Zentimeter-Geschosse, 150 Kolindern mit Säure, 130000 Kilogramm Blei in Warren, 7 Kraftautomobile, 200 Ballen Kohlenleder, 500 Spulen Stacheldraht und 6000 Stck Eisenbahnstienen. (W. T. B.)

**Wahrgeln für die englische Schifffahrt.**  
(Neuer.) Ein Kontrollleur für die Schifffahrt ist ernannt worden und ein beratender Ausschuh von Sachverständigen wurde ihm zur Seite gestellt. Ihre Aufgabe ist, die Vollendung der im Bau begriffenen Schiffe zu beschleunigen und die Ausführung eines neuen Bauprogramms von Handelschiffen. (W. T. B.)

**Die Einführung von Brot- und Mehlkarten in Schweden.**  
Aus Anlaß der Einführung von Brot- und Mehlkarten in Schweden richtete König Gustaf ein offenes Schreiben an sein Volk, in dem er die neue Maßregel als notwendige Vorkehrung für das Wohl aller erklärte. (W. T. B.)

## Der Wert der belgischen Küste.

b. Abg. Wassermaat macht in den „Deutschen Stimmen“ folgende Ausführungen:  
„Im Vordergrund steht unsere Grenzsicherung. Schon die Tatsache, daß wir in einem nicht geltend gemachten Geheimvertrage von 1818 militärische Rechte gegenüber Belgien besitzen, kraft deren wir Belgien betreten und belgische Festungen besetzen dürfen, beweist, daß man schon vor hundert Jahren Belgien als militärischen Faktor richtig einzuschätzen wußte. Für die Sicherung Deutschlands ist es notwendig, daß wir Belgien militärisch in der Hand haben, daß insbesondere die Maaslinie mit Lüttich und Namur fest in unserer Hand ist. 1914 waren wir gezwungen, durch Belgien zu marschieren. „Nicht sein Gebot!“ sprach der Reichskanzler aus. Daß uns diese Verletzung der Neutralität bei den Neutralen schwer geschädigt hat, wird niemand bestreiten. Einer Wiederholung in künftigen Kriegen, die nicht ausbleiben werden, ist es vorzuziehen, daß Belgien der Kriegsbeginn militärisch fest in unserer Hand ist. Der zweite Faktor ist die skandinavische Küste. Gelingt es uns nicht, diese in der Hand zu behalten, dann hat England seinen Krieg gewonnen. Unsere Kolonien sind verloren, unser Welthandel wird systematisch von den neidischen Kräften jenseits des Kanals zerstört, die Nordküste Frankreichs ist dauernd in englischer Hand. Gelingt es uns nicht, die skandinavische Küste als strategische Basis für unsere Flotte festzuhalten und dadurch, daß wir gegenüber der englischen Flotte feste Stützpunkte für maritime Unternehmungen haben, auf Großbritannien einen Druck auszuüben, dann ist Englands überragende Seemacht als Ergebnis dieses Krieges dauernd festgelegt, dann lohnt es nicht, die deutsche Kolonialpolitik wieder aufzunehmen, da wir in jedem Augenblick von unseren Kolonien abgeschnitten sein können, dann sitzen wir in dem nassen Dreieck fest. England wird dann seine schwere Hand auf die skandinavische Küste legen und dem sogenannten unabhängigen Belgien werden die Mittel zum militärischen Ausbau der Küste, wie heute schon in Seebrügge, künftighin für alle wichtigen Punkte von England zur Verfügung gestellt werden. Flandern wird zum Brückenkopf für England, und dagegen wird uns kein Vertrag schützen, da er von den gewissen und strapellosen Engländern niemals gehalten werden wird. Verträge sind in der Tat „Fetzen Papier“ in Englands Hand. Wiederholt hat der Großmeister der deutschen Marine — Tirpitz — auf die alles überragende Wichtigkeit der skandinavischen Küste hingewiesen. Eine Reihe von Unternehmungen der jüngsten Zeit konnte wohl von der skandinavischen Küste gegen England unternommen werden, während Wilhelmshaven zu weit entfernt ist. Der Unterseebootkrieg kann in anderem Stile betrieben werden, wenn er von Flandern aus einsetzt. Die Ulfode der Themse, die nur 70 Seemeilen von den belgischen Häfen entfernt ist, kann von Flandern in wirksamer Weise erfolgen. Dazu kommt, daß die belgischen Häfen als Aufnahmehäfen für beschlossene deutsche Kriegsschiffe nach einer Beschäftigung in der Nähe der englischen Südküste von höchster Bedeutung sind. Auch darüber hinaus bieten die belgischen Häfen als Operationsbasis für große deutsche Schiffe eine solche Bedrohung der englischen Südküste und der Themsemündung, daß England sich wohl nicht wird, Krieg mit Deutschland zu beginnen. Admiral Kitching schreibt dazu: „Alle diese Angriffe der Wasser- und Luftflotte sind von der heimischen Küste aus so schnell und sicher nicht auszuführen. Manche günstige Gelegenheit, insbesondere auch die Ruhepausen nach stürmischen Wetter, konnten nicht genügend ausgenutzt werden.“ Dazu kommt die Möglichkeit, an den belgischen Küste Stützpunkte für die deutsche Hochseeflotte zu gewinnen. Die Marinestützpunkte sind sich darüber einig, daß die deutsche Hochseeflotte sich dort vorstellt. Es gibt wohl kaum ein anderes Mittel, welches England gegenüber so friedenerhaltend wirkt, wie der Besitz der skandinavischen Küste in deutscher Hand, eine mächtige Hochseeflotte, eine ausreichende Kreuzerflotte, dazu die nötigen Torpedos- und Unterseeboote und der Besitz der skandinavischen Küste.“

**Ein neuer Fund in den Brüsseler Archiven.**  
b. Die Brüsseler Archive, aus denen schon die belgischen Gesandtschaftsberichte aus den letzten Jahren vor dem Krieg als unerschöpfbare Zeugnisse für die lange gebogenen kriegerischen Abhitten unserer Gegner und die Friedensliebe Deutschlands an den Tag gekommen sind, haben jetzt einen neuen Fund in diesem Sinne ergeben. Der Generalgouverneur Freiherr v. Bissling hat die teilweise in Brüssel zurückgelassenen, vielfach zerstreuten Akten der belgischen Ministerien und des belgischen Generalstabes wieder ordnen und durcharbeiten lassen, und da fand sich ein interessanter Beleg dafür, daß auch noch andere belgische Staatsmänner von Bedeutung in der Auffassung der europäischen Lage und der Befähigung ihres Landes durch die Einreisepolitik unserer jetzigen Feinde mit den belgischen Geheimdiensten übereinstimmen. In einem bisher unbekanntem Geheimbericht an den Kriegsminister vom 20. Februar 1909, den Dr. Durr jetzt im neuen Heft des „Weltfried“ veröffentlicht, gab der belgische Generalkassier Ducarne seinem Unmut über England Ausdruck. Man übersehe nicht: in dieser Zeit bedrückten und ängstigten die Engländer die belgische Regierung mit verheerenden Drohungen gegen den Kongress, um sie den deutschfeindlichen Absichten der englischen Bestandspolitik gefällig zu machen. Sogar der Mann, der 1906 die bekannten Abmachungen mit dem englischen Militärdenkmächtigsten getroffen hatte, vertritt in dem Gutachten von 1909 die Meinung, daß die britische Einreisepolitik Belgien und seine Neutralität in Gefahr brächte. Der General findet in der Politik des Dreiverbandes die gleichen angriffsüchtigen Beweggründe, die gleichen deutschfeindlichen Absichten wie die belgischen Gesandten. Auch er hält das von Eitelheit und Handelsneid erfüllte England für die Seele der auf die Isolation und Demütigung Deutschlands berechneten Bemühungen. Die Briten wollen sich nicht mehr mit einer bloß verteidigungsmäßigen und vorübergehenden Haltung gegenüber der „deutschen Gefahr“ begnügen. Daher die Ehrentite Gordale, daher auch die Verträge, die Neutralen möglichst auf Seite des Dreiverbandes zu bringen. Daher auch die Bemühungen der Engländer, neben ihrer Flotte ein starkes Panzerboot zu schaffen. Ducarne ist mit dem französischen Generalkassier der Ansicht, daß die bei den Abmachungen von 1906 in Aussicht gestellte englische Landung im Ernstfalle nicht rechtzeitig würde. Daß England in den folgenden Jahren keine hinreichenden Anhalten traf, diesen Mangel zu beheben, macht den belgischen General mittraulich. Die Abmachungen von 1906 verlieren dadurch an Bedeutung! Ja, er verfallt sogar auf die argwöhnische Mutmaßung, hinter den eng-







Kreisverein im Vogtland hat den nachstehenden Herren Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Es hat sich in der letzten Zeit in vielen ländlichen Bezirken die Lufttiefe eingebürgert, daß Knaben und Mädchen...

Sonnabend-Rote in der Frauenkirche (nachmittags 4 Uhr)...

Über die Tätigkeit der Frauen Schwestern von der heiligen Elisabeth im St. Josephs-Krankenhaus...

Die Errichtung einer künstlichen Trocknungsanlage...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Verzeichnis der Ehrenauszeichnungen für Verdienste um die Landwirtschaft...

Veränderungen im Dresdner Gewerbegebiet. Für die...

Strandung eines Kohlenfahres. An der Albertbrücke...

Entziehung der Unfallrente wegen Operationsverweigerung...

Während des Druckes nachts eingegangene Neuere Drahtmeldungen.

Berlin, 29. Dez. (Kontin.) Im Monat November sind 138 feindliche Handelsfahrzeuge...

London, 29. Dez. (Kontin.) Der englische Dampfer 'Cypselos'...

Konstantinopel, 29. Dez. (Kontin.) Am 28. Dezember...

Belgrad, 29. Dez. (Kontin.) Die das Oberste Serbenrat...

Saag, 29. Dez. Die Erste Kammer hat den außerordentlichen...

Amsterdam, 29. Dez. Die Fischdampfer in Amuiden...

Basel, 29. Dez. (Kontin.) In Zürich sind eine von tausend...

Rotterdam, 29. Dez. Der 'Nicuine Rotterdam Cour.'...

Rotterdam, 29. Dez. Der 'Nicuine Rotterdam Cour.'...

Rotterdam, 29. Dez. Der 'Nicuine Rotterdam Cour.'...



Sonnabend, den 30. Dezember 1916.

### Die Blonde Drossel.

Roman von E. Fahrenow.

(2. Fortsetzung.)

Sach trug sie die Kartoffelration für den nächsten Tag, im Reck den Spinat für den Mittagskaffee. Gut, daß der Tag trocken und sonnig war, die Welt sah auf einmal viel rosigter aus. Sie achtete, abwechselnd Sach und Reck in die rechte und linke Hand nehmend, während sie den Brotbeutel im Arm trug, gar nicht auf die Vorübergehenden. Sie waren ihr ja meist bekannt. Frau Hauptmann Walsom, die junge Kriegsmitwe, fuhr ihren Kofferwagen selbst im Wagen späteren, Frau Dr. Sieber hatte sich Fleisch und Fräulein Guntram für ihre alte Mutter die Milch vom Milchwagen geholt — alle halfen sich selbst, kaum noch eine Frau, die sich auf fremde Hilfe verließ. — Nur selbstarne Krieger, meist aus dem benachbarten Pazarrett, die ihren Weg freuten. Auch heute kam ihr einer entgegen, wie die Trossen meldeten, war es ein Unteroffizier in ziemlich vertragenen Uniform, aber Handschuhe trug er und zwei besonders schöne Stöcke, auf die er sich, den einen Fuß mühsam nachziehend, stützte.

Der Kriegersmann dachte: „Der beladenen jungen Dame mußt Du erü aus dem Wege gehen,“ und seine Augen sahen nur den grauen Kartoffelsack, dessen Inhalt sich deutlich am Stoff abzeichnete, und Gertrud von Stauffen dachte: „Dem lahmen Feldbraven mußt Du Platz machen,“ und wollte zur Seite treten, da — eine ungeschickte Bewegung — der Sack fiel zur Erde und die Kartoffeln suchten schleunigst das Weite. Ganz erstarrt stand Gertrud — wo sollte sie nun Brotbeutel und Reck lassen, denn die kostbaren Kartoffeln mußten doch aufgesammelt werden! Und durch des Feldbraven Gedanken flog es „Meine gesunden Hände könnten ja die Kartoffeln sammeln — aber wo lasse ich Kräfte und Stolz?“ Und dann sah sie sich an, und während Gertrud von Stauffen ganz bleich wurde, schlug eine helle Note über das Angesicht des verwundeten Soldaten.

„Fräulein von Stauffen!“  
„Herr von Brandewin!“  
„Ich kann Ihnen gar nicht helfen, mein gnädiges Fräulein,“ sagte der Affektor kläglich, „mein lahmes Bein, das mir in Russland zerschossen wurde —“  
„Nun, so passen Sie auf Tasche und Brotbeutel auf, während ich die Ausreißer sammle.“ Gertrud lehnte Brotbeutel und Reck an ein Gartengitter. Dann sammelte sie die Kartoffeln ein und nahm dabei die Dille des hinstreichenden kleinen Försternadchens an.

Als sie den Sack zugebunden hatte und sich anschickte, ihre Lasten wieder aufzunehmen, sah sie den Affektor aufmerksam an.

„Ich hätte gern gehört, wie es Ihnen ging,“ sagte sie, „aber da ich so beladen bin, werden Sie nicht an meiner Seite gehen wollen — oder gehen Sie nicht in unsere Straße zu Ihrer Frau Tante?“

„Eigentlich wollte ich, bevor ich nach Wiesbaden zur Kur reise, bei Ihren verehrten Eltern vorprechen, Fräulein von Stauffen, und bitte darum, Sie begleiten zu dürfen.“

„Trotzdem ich so beladen bin und — diesen Kartoffelsack trage?“ fragte sie ernst, und sah ihm seit in die Augen.

„Ich habe umgelernt, Fräulein von Stauffen, man ist nicht unvorbereit Landsturmsoldat, und dranhin im Kampf — fürs Vaterland —, da lernt man viel, da lernt man die Kleinlichkeiten belächeln, tragen Sie mir in dieser frühen großen Zeit meine Kleinlichkeiten nicht nach — ärgern Sie mich nicht, Fräulein von Stauffen, der Mann, der heut' neben Ihnen geht, würde, wenn er die Stöße nicht halten müßte, Reck und Beutel und Sack tragen — sagen Sie mir, Gertrud, ehe wir zu Ihren Eltern kommen, daß Sie, wenn ich aus Wiesbaden heimkehre, meine Frau werden wollen, mit mir ein neues Haus bauen, wenn ich wieder in meinem alten Beruf dem Vaterlande diene. Ich habe Sie immer — immer lieb gehabt und habe Sie heut' noch viel lieber, da ich Sie mit Reck und Kartoffelsack treffe.“

„Der Kartoffelsack und der Brotbeutel sind heut' wichtige Sachen,“ sagte Gertrud von Stauffen ernst, „wenn wir Frauen und Mädchen damit nicht haushalten könnten, müßten wir uns vor unseren tapferen Kriegern schämen. Wissen mag es ja schwer geworden sein, sich daran zu gewöhnen — mir nicht, Sie wissen ja, ich kannte es nicht anders, als — mir selbst zu helfen.“

„Und Sie sagen „ja“ — und werden eine so tüchtige Landratsfrau, wie Sie eine tüchtige Hausfrau waren — und den Kartoffelsack hängen wir dann in mein Arbeitszimmer — er soll mich immer erinnern, daß ich erü auch „umlernen“ mußte — sagen Sie ja — Gertrud — und vergessen Sie, wenn ich Sie krankte.“

Und als der Landsturm-Unteroffizier in seiner vertragenen Uniform mit Gertrud von Stauffen zusammen in das Wohnzimmer trat, da wußten der Professor und seine Frau, was das zu bedeuten hatte, und Robert von Brandewin sagte immer wieder: „Ich habe gar nicht auf die Vorübergehenden geachtet — und dann fiel mir der graue Kartoffelsack auf — und dann erkannte ich, daß es noch immer meine tüchtige Gertrud war, die ihn trug.“

„Franziska erhob sich. „Dann ist Euch beiden nicht zu helfen,“ sprach sie kurz. „Die Stelle, die ich für ihn hätte, ist gut bezahlt; er könnte davon leben und brauchte nicht länger als den halben Tag leichte Kontorarbeiten zu machen, Englisch zu korrespondieren (was ihm als Amerikaner ja Kinderpiel sein muß) und ein wenig Schreibmaschine zu schreiben. — Das Nähere könnt Ihr ja hören, wenn er sich entschlossen hat, ja zu sagen. Gute Nacht, Kind, ich glaube, er wird nun gleich kommen, und ich möchte nicht durch seine Miene und durch sein vielstündiges Schwelgen hinausgeworfen werden wie gewöhnlich. — Am Sonntagnachmittag erwarte ich Dich.“

Sie war eben so plötzlich hinaus, wie sie vorher hereingekommen war. — Ruth blieb in einiger Aufregung zurück.

Wie oft hatte sie sich gewünscht, nach Berlin zu kommen! Nicht des Geldes wegen, denn sie war im Grunde nicht künstlerisch veranlagt. Aber sie gehörte fort aus dieser Stadt, wo sie seit ihrer Kindheit lag, hinaus in andere Verhältnisse, unter andere Menschen.

Anfangs hatte der Vater noch etwas Vermögen besessen, das er aus Amerika mitgebracht hatte. Ruth wußte nicht, daß dieses Geld ebenjenerma verdient war, wie die übrigen Summen, von denen er fabelte. In seinem Munde war dieses Geld die Frucht einer seiner feineren technischen Erfindungen drüber; in Wahrheit aber sammelte es von seiner Gattin, der behändigen, halbdeutschen Witwe eines Amerikaners, die ihm den Gefallen getan hatte, zu sterben, bevor er mit seinem kleinen Mädchen nach Deutschland „auswanderte“.

Denn er war im Laufe der Jahre in seinen eigenen Augen Amerikaner geworden, und niemand, nicht einmal Ruth, erfuhr seine Herkunft.

Den Kopf voller wirrer Pläne und Ideen, hatte er diese weitläufige Stadt zum Wohnort gewählt, weil hier die Vorväter seiner Frau herstammten und noch einige wohlhabende Verwandte von ihr hier lebten.

Diese freilich nahmen den amerikanischen „Vetter“ sehr kühl auf, denn der kaufmännische Geist des Landes diktierte ihnen mehr Respekt vor einem begabten Weltbetrüger als vor den pompösern Luftschiffern.

Ruth war gerade sechzehn Jahre alt, als der Vater ihr eröffnete, daß er seinen roten Heller mehr besäße und es nunmehr ihre selbstverständliche Kindespflicht sei, den Hausstand zu erhalten. Es geschah auch das Wunderbare, daß dies gelang. Freilich, das junge Geschöpf hatte damit ein hartes Los gezogen; aber sie trug es ohne Murren, vielleicht selbst ohne allzu ausgeprägtes Bewußtsein von seiner Schwere. Nur in letzter Zeit hatte sie manchmal geklagt und angefangen, an sich selbst und ihre Zukunft zu denken.

Hermann Körner war vielleicht nicht unbeteiligt an dieser beginnenden Veränderung. War es aber so, dann machte Ruth es sich nicht klar, oder sie schob geistlich jeden Gedanken an den blonden Neuen von sich.

„Er ist bloß Techniker in Weders Betrieb,“ hatte der Vater in seiner hochfahrenden Manier gesagt, „wenn er auch Ingenieur wird. — Laß den armen Burischen nur verliebte Augen machen, das schadet ja nichts — doch halte ihn in gebührender Entfernung. — Du weißt, daß Du eines Tages Millionärstochter sein wirst.“

Ein halb mitleidiges, halb schmerzliches Lächeln zog um Ruths Lippen, so oft sie diese Redensart vernahm, an die der Vater so fest glaubte.

Sie glaubte nicht daran! Aber das ließ sie ihn nicht merken.

4. Kapitel.

Als sie jetzt auf der Straße den wohlbekannten, schweren Schritt des Vaters hörte, der gewichtig durch die nächtliche Stille klang, erhob sie sich schnell und trug ihre Arbeit in die Küche.

**Hyazinthen f. Gläser u. Töpfe,**  
Maiblumen, Giesbeine, in ca. 3 Wochen blühend.  
**Arthur Bernhard,** Samenhandlung,  
Dresden-N., Am Markt 5. Fernsprecher 13700.

**Kontrollkassen**  
(möglichst „National“) zu kaufen gesucht. Gest. Angebote unter P. N. 043 an den „Invalidenten“ Dresden.

**Heirat!**  
Ziebendwürdige junge Dame mit 50 000 Mk. Vermögen wünscht sich am liebsten mit Landwirt glücklich zu verheiraten! Einführung sofort durch Frau Elias, Viktoriastraße 14, 2. Stg. 1897!

**Kristall**  
Glas-, Steingut-, Porzellan-Gebrauchs- u. Ziergegenstände Königl. Hoflieferant. **Anhäuser Johannstr.**

**Pelze.**  
Durch rechtl. gröss. Einkäufe bin ich in der Lage, meine Kragen, Mäffle, Stolas in jed. Fellart u. Preislage, darunter aparte Ausstattungsst., Besatzstreifen, Pelzwesten, Felle aller Art, noch sehr preiswert zu verkaufen. Nur pa. eig. mod. Verarbeitung u. Qualität. Zwanglose Besichtigung meines sehensw. Lagers. **Rich. Bulge,** Pelz-Lager **22, I. Viktoriastr. 22, I.**

**Wintersport**  
vom Freitag den



**Altenberg (Erzgebirge):**  
1 Grad Wärme, 18 cm Schnee. Sportverhältnisse gut.  
**Geising:**  
3 Grad Wärme. Für Ski und Robel gut. Bedeckter Himmel. Tauwetter.  
**Georgenfeld - Zinnwald (Vogelsteinhof):**  
Nullpunkt, 25 cm Schnee, 10 cm Neuschnee. Für Ski und Robel gut. Schöne Schlittenbahn. Schneefall.  
**Schellerhaus (Schellerhühler):**  
Nullpunkt, 30 cm Schneehöhe. Für Ski und Robel sehr gut. Trüb.  
**Krumhübel (Sporthaus Freimberg):**  
Barometer fast Nullpunkt, 15 cm Schnee. Ski und Robel sehr gut. Wind schwach.  
**Schreiberhaus (Verkehrsverein):**  
1 Grad Kälte, 10 cm Schnee. Sportverhältnisse gut. Himmel bedeckt.

**Wetterbericht**  
29. Dezember 1916.

**Oberbärenburg (Volges Berghotel):**  
1 Grad Kälte, 20 cm Schneehöhe. Für jeden Sport günstig. Schönes Wandwetter. Herrliche Winterlandschaft.  
**Bad Einsiedel i. Erzgeb., 751 Höhe (Bahnhofstation Neuhäusel i. Sa.):**  
1 Grad Kälte, 20 cm Schnee. Für Ski und Robel gut. Ruhiges Wetter.  
**Bahn b. Cybin (Baude „Kaiser-Wilhelms-Höhe“):**  
2-3 Grad Kälte. 15-20 cm Neuschnee. Für Robel und Ski gute Bahn. Prächtiges Winterwetter.  
**Cybin - Gohwald (Bergrestaurant Gohwald, 752 m):**  
25 cm Schnee. Für Robel und Ski sehr gut. Prächtiger Raufrost.

**Kenner** **Altmarkt**  
Geschäftsstelle des **Dresdner Ski-Klubs**

**Carl Dreier**  
Weißner Str. 38 u. 40  
**Feine Pelzwaren**  
Beste Verarbeitung nach eigenen Entwürfen.  
Pelzjachen u. Mäntel

**Doppel-Schlafzimmer,**  
echt Elbe, 101. für 680 Mk. zu verk. Jentschsch. Hauptstr. 8.  
Zichtp. Rasse 170, 380-700 darunt. Feurich, Förster etc. günstig. Teilzahlung. Nicht billigst.  
**Pianos**  
Parsonsium auch m. Spielapp. **C. Engelmann,** Gertrudstr. 11, I.

**Mandeln, Koffein, Zitronat Röhre und Sirup**  
(auch kleinste Posten) faukt **A. Kuntze,** Grunauer Str. 5. Fernspr. 27802.  
**Spiegelglas**  
**Johannes Wetlich,** Grunauer Str. 12, Johannesstr. 5.

**Bürsten, Besen, Pinsel, Kämme,**  
Korb- u. Seilwaren bei **J. Rappell,** Obergraben 3 und Ramenzer Str. 22.

**REIDL'S**  
**RJR**  
**Kaninchen-Fleischwurst,**  
markenfrei, hergestellt aus reinem Kaninchenfleisch, ein delikater, erquickender Brotaufstrich, das Pfund M. 5.50.  
**Rudolf Reidl,** Nahrungsmittelwerke, Dresden-Bismarck-Fabrikniederl. u. Verkaufsstellen: **Dormitzer Str. 13, Fernruf 13591; An der Kreuzkirche 2, Fernruf 18170.** n. Versand auch nach auswärts.  
Gebrauchte Möbel sind zu verkaufen nur in Privatände (nachmittags 3-4 Uhr) Bürgerstr. 36, II. **Gaisch.**



Obgleich darauf schliefte sie in ihr Schlafzimmer, wo sie der Einsamkeit wegen kein Licht brannte, löste ihr reiches Haar und ging zu Bett. Sie konnte nicht gleich einschlafen und hörte, wie der Vater, der heiss rücheltig war, unruhig hin- und herging. Es kam ihm gar nicht in den Sinn, daß er seine Tochter hören könnte. Und da er die Gewohnheit hatte, Selbstgespräche zu halten, hörte sie mehr als einmal den Namen Weder aussprechen.

Das gab ihr ein unbehagliches Gefühl, und sie seufzte leise und schwer. Es war ihr peinlich, daß der Vater persönlich bekannt mit ihrem Chef war, wenn auch nur oberflächlich. Wusste sie doch, daß der schrullige Alte alle Menschen nur in eine Beziehung zu sich und seinen Erfindungen brachte und sie danach beurteilte. Wer ihm nützlich sein konnte oder sich auch nur für seine Ideen interessierte, der galt etwas bei ihm. Die übrige Menschheit war Spreu — Raff — ein Nichts.

Endlich legte Ruths Jugend und Gesundheit, und sie schlummerte ein, um erst nach sieben Stunden erfrischt aufzuwachen.

Als sie am Morgen, nachdem sie die ganze Wohnung aufgeräumt und dem Vater sein Frühstück warm gehalten hatte, in ihrem Bureau erschien, trug sie ihr Geschäftsgesicht, das ernst und ruhig war.

In ihrem Erlaunen fand sie im Bureau schon Herrn Weder vor. Seine große, hagere Gestalt stand vor dem Altenschränk, mit dem Rücken zur Tür. Als sie eintrat und guten Morgen sagte, wandte er sich halb um, machte eine kleine Verbeugung und erwiderte den Gruß. Sein von grauem Haar umrahmtes, fahles, schiefgeschnittenes Gesicht sah freundlich aus, als sprach in den Geschäftsräumen, wo er von nahestehenden, jungen Angestellten der „Mann mit der eisernen Maske“ genannt wurde.

Ruth mochte ihn ganz gut leiden, wenn sie seinen Blick nicht sah; wenn sie aber seinen Augen begegnete, fühlte sie sich unangenehm berührt. Sie fand, er habe einen bezeichnenden Ausdruck darin.

„Fraulein Stodion, Sie kommen eine Viertelstunde früher als nötig“, sagte Weder, indem er seinen noch dunklen, spitzgeschnittene Vollbart streichelte. „Ihre Kolleginnen lassen sich das akademische Viertel nicht entgehen.“

„Ich komme ganz gern pünktlich“, erwiderte sie, indem sie die dunklen Schreibarmel überzog und sich an ihren Platz begab. Er beobachtete mit heimlichem Wohlgefallen ihre hurtigen, nie haltigen Bewegungen, ging zweifellos einige Male in dem nicht großen Räume hin und her und sagte dann in einem Tone, der Ruth gezwungen vorkommen wollte:

„Dieses Zimmer ist eigentlich zu klein für drei Damen. Ich habe deshalb beschlossen, Ihnen in dem kleinen Kontor neben meinem Arbeitszimmer einen Platz einzuräumen. Sie haben ja doch hauptsächlich mit mir persönlich zu tun, die anderen Damen weniger. Da ist es bequemer für uns beide, wenn ich nicht erst immer nach Ihnen singeln brauche. In der Tat ist das Zimmer schon für Sie bereit. Wollen Sie es sich, bitte, einmal ansehen?“

Erlaunt nickten die grauen Augen zu ihm auf. „Was sieht Dich an?“ schienen sie zu sagen. „Du bist ja ganz sonderbar! Redest so halbeißig und siehst dabei immer an mir vorbei. Sollte ich da etwa das Unglück gehabt haben, Dein Wohlgefallen zu erregen?“

Denn soviel wußte Ruth schon vom Leben, daß sie unterscheiden konnte, wo Gefahr war und wo nicht.

Sie durfte natürlich ihrem Unbehagen keinen Ausdruck geben; und es schloß ihr auch sofort tröstlich durch den Sinn, daß ja Kürow ebenfalls oft mit dem Chef zu verhandeln hatte, und daß auch sein Zimmer dort in der Nähe lag.

Ein wenig zaudernd folgte sie dem jetzt rasch voranschreitenden Weder. Er schritt durch sein Arbeitszimmer, einen hohen, mit prachtvollen Eichen-Intarsien ausgeschatteten Raum, in dem über einem mit Rosen bedeckten Divan das große Ovale seiner verstorbenen Frau hing.

Diese sah ungemein hässlich und ungemein streng auf dem Bilde aus. Auf ihren länglichen Gesichtszügen schien geschrieben zu stehen: „Ich bin eine Patriarchentochter — und zwar eine Hamburger Patriarchentochter! Ich bitte dies zu beachten!“

Ruth konnte sich nicht helfen, sie mußte jedesmal leise lächeln, wenn sie dieses Bild sah.

Sie hatte die Verstorbenen nicht gekannt, doch war es nicht schwer, sie sich neben Weder vorzustellen. Auch er war geldtoll und trug den Kopf höher als nötig, und auch er legte Wert auf seine Herkunft aus guter, rheinischer Familie.

Daß die Ehe eine wohl konventionelle gewesen, und daß Herr Winer Weder auch hier und da einen kleinen Seitenprung nicht verschmäht hatte, das führte man sich laut und leise in der Stadt zu. — Ruth hörte aber nicht auf dergleichen hin, schon deshalb nicht, weil sie kein Interesse an der Person ihres Prinzipals nahm. Desto mehr nahm er jedoch an der ihren — vorläufig noch, ohne daß sie es ahnte.

Während er mit einer Geschäftigkeit, die nur schlecht seine Nervosität verbergte, das kleine Zimmer zeigte, in dem sie nun ganz allein arbeiten sollte, bemerkte er, daß ihre Wangen wieder ein wenig schmäler geworden waren, und daß der müde Zug um ihren Mund zugenommen hatte.

Mit einer Art von Sprung er sprang er plötzlich von seinem Thema ab und sagte: „Ich will Ihnen nur geliebt, Fraulein Stodion, daß ich diese Veränderung hauptsächlich aus Ihrer Willen vorgenommen habe. Sie passen doch gar nicht zu Ihren Kolleginnen drüben und müssen sich außerdem noch anstrengen, indem sie jene beaufsichtigen. — Hier aber können Sie ohne weiteres auch einmal eine halbe Stunde ausruhen. Und das scheint mir nötig, da Sie ja auch zu Hause ziemlich angezogen tätig sein müssen.“

Ruth wunderte sich immer mehr; aber sie fühlte die Freundlichkeit aus seinen Worten heraus und dankte etwas verwirrt. — Wer mochte ihrem Chef denn Mittelungen über ihre häuslichen Verhältnisse gemacht haben? Doch nicht etwa Kürow?

Das schmale Zimmer, in dem sie nun hausen sollte, war behaglich eingerichtet; es wies außer dem Arbeitstisch und andern Bureauubeln auch zwei bequem tiefe Ledersessel auf, zwischen denen ein Tischchen mit einer stierischen Kaffeemaschine stand.

Herr Weder wies mit einem kurzen Lächeln darauf hin. „Die“, sagte er, „ist nicht mein Verdienst, sondern ich wurde dazu veranlaßt durch eine Freundin von Ihnen. Sie meinte, starker Kaffee wäre Ihre einzige Schwäche.“

„Franziska Sebius!“ rief Ruth, die Hände verwundert zusammenschlagend (was für reizend kindliche Bewegungen sie zuweilen hat, dachte Herr Weder). „Ist es so gläubig? Aber wie kommt es, daß sie mit Ihnen...“

„Aber Sie gesprochen hat? Das ist nicht so wunderbar, wir sprechen uns zuweilen. Und sehen Sie, dort kommt sie eben selbst. Morgens um halb Neun!“ Eine tüchtige Geschäftsfrau!

Weder den breiten Gartensteig, den man vom Fenster aus überblickte, kam in der Tat Franziska daher.

Sie hatte, wie gewöhnlich, die Hände in die Taschen ihres Jacketts verpackt, und ihre gespitzen Lippen ließen vermuten, daß sie leise vor sich hinpfliff.

Ruth flog ihre scharfen, blauen Augen empor zu dem Fenster, an dem Ruth stand; daß dicht hinter ihr Weder Posto gefaßt hatte, konnte Franziska nicht sehen, sie vermutete es aber.

„Völlig winzig“, sagte Ruth einen Gruß zu, schlug dann wie ein Ose einen unerwarteten Hafen und begrüßte im nächsten Augenblick Hermann Kürow, der auf den kleinen Seiteneingang zu den Bureauen zutretete.

„So früh bei Wege, Frau Sebius?“ rief dieser mit seiner tiefen, immer ein wenig dröhnenden Stimme. „Was verschafft uns denn die Ehre?“

„Geschäfte, Herr Ingenieur. Wissen Sie nicht, daß ich Herrn Weder ein Riesenterrain abkaufen will? Höchstens ganze Quadrometer, die an meinen Hof stoßen, und auf denen ich einen Park à la Fürst Pückler anlegen will.“

Während sie sprach, ließ Kürow seine Blide suchend über die große Hauswand gleiten, wo sonst zuweilen um diese Zeit Ruths blonder Kopf sichtbar wurde. Die Enttäuschung in seinen Augen amüsierte Franziska, und sie fuhr fort:

„Augen Ruth, junger Mann! Oder eigentlich doch Augen geradeaus — zu mir hin, da ich, wie wir scheint, ja zu Ihnen rede. Denn dort rechts finden Sie doch nicht mehr den Stern, nach dem Sie ausschauen. — Das war es nämlich, was ich Ihnen sagen wollte — Fraulein Stodion ist von heute ab in dem kleinen Extrazimmer neben dem Chef. Natürlich hätten Sie das nachher ebenfalls erfahren; aber ich wollte Ihnen ein allzu überraschendes Gesicht vor Ihrem hohen Vorgesetzten ersparen.“ (Fortsetzung folgt.)

**Der Kartoffelsack.**

Erzählung von Käthe Damm.

(Schluß.)

Aber im allgemeinen hatte sie gar keine Zeit zu anderen Gedanken, als denen für die große Zeit des Kampfes auf allen Gebieten und zu denen, die sie für das häusliche Wohl der Ihrigen zur Entlastung der ganzen leidenden Mutter haben mußte.

Und so ging sie denn auch heute, treu in der Nächstenpflicht, auf den täglichen Besorgungsweg! Sie hatte Glück — im Brotbeutel steckten zwei Brote und im

**Offene Stellen**

*Rechnungs-Gewinn- u. Typogr. Anstalt Altmannstr. 15 Altmannstr. 15.*

**Marthelfer**  
zum sofortigen Eintritt gesucht von **Louis Herrmann**, Zwidauer Straße 33.

**Kutscher und Arbeiter**  
bei hohem Wochenlohn sof. gef. **Fuhrschäft Grunze**, Altener Straße 16.

Suche sofort für dauernd  
**Stellmacher, Schmiede, Schlosser**  
für Heeresfahrzeuge nach Dresden. Angebote unter **A. 6620** Exped. d. Bl. | f.

**Ingenieur**  
aushilfswelse zur Anfertigung von Konstruktions- Zeichnungen kleiner handmechanischer Apparate für die Massenfabrikation von Drehteilen zum sofortigen Eintritt gesucht von **Louis Herrmann**, Zwidauer Str. 33.

**Drogist**, selbständige Kraft, per sofort gesucht. Angebot mit Gehaltsanpr. an **Geinisch, Drogerie „Döhlemer Hof“**, Döhle 78 bei Postschappel.

**Wirtschaftsvogt**, auch kriegerisch, für bald gesucht. **Dom. Gernsdorf** bei Ruhland.

Suche einen erfahrenen, unerschütterlichen, militärischen (auch kriegerischbedingten)  
**Inspektor**  
unter Oberleitung zur Bewirtschaftung eines 250 Acker großen Gutes mit Brennerei. Geehrte Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüche, Stempel, Ritterschulden, Adr. **Rennerdörfer** bei Hernhut 1. G.

Zur Beaufichtigung unseres Hofbetriebes suchen wir einen

**erfahrenen Herrn**

mit Kenntnissen des Transportwesens. Entladen und Beladen von Eisenbahnwagen in großem Umfange und damit verknüpft Rangieren erfordern Umsicht und Energie. Gest. ausführliche Angebote an

**Sachsenwerk, Betriebsleitung, Niedersiedlitz, Sachsen.**

**Strassenbahn - Wagenführer**

werden militärfrei, gesunde und unbescholtene Männer von 23 bis 55 Jahren gesucht. Meldungen mit Militärtause bei der **Städtischen Strassenbahn Dresden, Rathaus am Altmarkt, 2. Obergesch.**, Zimmer 28, werktäglich von 9 bis 12 Uhr.

**Tüchtige Schlosser, Dreher und Schmiede**

werden gesucht. **Oscar Krieger, G. m. b. H., Maschinenfabrik, Dresden-Str., Cottar Straße 17.**

**Mechaniker, Werkzeugschlosser und Dreher.**

**Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden, Schandauer Straße 48.**

**Für 1. Januar oder später wird ein tüchtiger, zuverlässiger Vogt gesucht.**

Derjelbe muß im Besitze guter, langjähriger Zeugnisse und befähigt sein, die ca. 300 Acker große Wirtschaft zeitweise selbständig zu leiten. (Antragsteller wird berücksichtigt.)  
**Dresden - Nausslitz. F. Kaiser.**

**Zur Kriegsvertretung**  
wird baldigt auf ein 82 Acker großes Gut erf. **Alteer Landwirt** gesucht. Beste Angebote mit Gehaltsanprüchen zu senden an **Johanna Kleeberg, Graunitz, P. Schreiß.**

Suche für Landwirtschaft:  
**Ruhmeister, Weib. u. Stallverwalter, Anst. u. Hausmädch.**  
**Anna Watschog,** Stellverw. Dresden, Str. Blumenstraße 37. Tel. 28183.

**Kellnerlehrling**, möglichst vom Lande, für Ostern gesucht. Offerten an **Wohlfahrt, Reichshausler, Freiberg i. S.**

**Wirtschaftlerin.**  
Eine in der Landwirtschaft, ganz besonders aber in der Schweinezucht und Schafzucht erfahrene Wirtschaftlerin wird zum 1. Januar oder 1. Februar 1917 gesucht. Bewerberinnen wollen ihre Zeugnisse, Gehaltsanprüche und Photographie einreichen an die **Rittergutverwaltung Seubitz i. Vogt.**

**Wegen Verheiratung der jetzigen**  
Suche ich für 1. Februar 1917  
jüngere Gutsbesitzerstochter, die im Kochen etwas erfahren ist und Lust zur Geflügelzucht hat, als

**Wirtschaftlerin**  
auf größeres Gut bei Kadoburg.  
**M. Minsbach,** Freitaldorf bei Kadoburg.

**Dienstmädchen,**  
nicht unter 18 Jahre alt, sauber, fleißig und ehlich, in Unberufen bürgerlichen Haushalt zum sofortigen oder baldigen Eintritt gesucht. **Sirabel, Dörfel, Friedrich-August-Straße 35.**

Gefucht s. bald. Eintritt ab. f. 1. Februar in Billenhausstr. (4 Pers.) ein **besseres Haus- oder Stubenmädchen,**

gut bewandert i. Zimmerreinigen, Blättern (nicht Glanz) u. Servieren. Frau **Pauline Otto Gehler, Pflanz. Mühlent. 12.** Auch Näheres s. erf. i. Dresden, Windelmannstraße 15, 1.

**Stellengesuche**  
Einf. Landwirtschaftlerin, 30 J. **Wäde, Oßersdorf,** empfielt **Clara Teichgraber,** Stellvermittlerin, **Steckstraße 1, 1.**

Suche für meinen Sohn, 16 1/2 J., Einj.-Freim., Zeugnis der hoh. Handelschule, für bald  
**Lehrstelle**  
in großem Kurz-, Weiß- u. Wolllwarengeschäft oder ähnl. Branche. **Walter Noebel, Bautzen.**

**Grundstücks-An- u. Verkäufe**

**Gut,**  
200 Morgen groß, 100 Morgen Wald u. 100 Morgen Feld und Wiesen, in der frucht. Schweiz, bei Schwellenstadt, Rupprechtsteden, zu verkaufen. Eigenes schön. Lager feiner schöner, gekühlter Lagen zur Erziehung ein. Sanatoriums ab. Antragen u. M. E. 6952 bef. die Annoncen-Exped. **Rudolf Mosse, München.**

**Geschäfts-An- u. Verkäufe**  
Von Schwester  
**Pension zu pachten gesucht.**  
Off. u. H. 6797 Exp. d. Bl.

**Geldverkehr**

**Beteiligung oder Kauf**  
an kleinerem od. mittl. Fabrikationsgeschäft, das jedoch ausdehnungsfähig, gesucht. Angeb. u. D. E. 4979 an **Rud. Wroße, Dresden.**

**Beteiligung.**  
Suche mich mit ca. 20000 M. an Maschinenfabrik zu beteiligen. Laufende Heereslieferung Grundbedingung. Offerten erb. unter **L. 5770** an die Exp. d. Bl.

**Samt, Seide,**  
Futter-Atlasse, zu Kleibern, Stufen, Kostümen, u. vert. **Kutter, Sternplatz 4, 1.**

**20000 Mark**  
sind auf sichere Guthypothek für 1. Januar 1917 oder später auszuliehen. Off. u. C. 5738 an die Exped. d. Bl.

**Brillanten Perlen, Silber,**  
Pfandscheine faust zu den höchsten Preisen **Schmid, Kuratienplatz 1, Ecke Marktplatz.**

**Barlohn** zu 5% nach Erb. **Ja. F. Reitz, Neu-Isenburg 31.**

**Kaufe** **Wannigsh. Mühl. Str. 1. B.**











# Vertikales und Sachliches.

## Ein „Toten-Gedenkbuch“ der Stadt Dresden.

**Zum Ehrengedächtnis unserer gefallenen Mitbürger, Brüder und Söhne.**  
Wie viele mögen es schon sein und noch hinzukommen, bis der Herr über Leben und Tod dieser furchtbaren Prüfungzeit ein Ziel setzt! Schon jetzt denken wir alle, oder wenigstens viele, in wähten wir alle daran denken, wiewohl große Todeslast auch unserer Stadt in die Erde gesunken ist und noch sinkt, damit unser Vaterland und wir alle in der Heimat unverleht und für die Zukunft sicher bleiben können.

Und wir denken daran, wie wir die Erinnerung festhalten, nicht nur im egoistischen Kleingefühl um eigenen Verlust, in nur eigener Trauer. Das Gemeingefühl als deutsche Brüder, als Bürger einer Stadt muß und stärker und weiter führen und tragen, gerade in dieser schweren und nur zu deutlichen einen Gedanken: Hier ist kein Unterleiden, hier ist kein Gegenstand, keine Verleumdung des Standes, Berufes, der Bestimmung oder Weltanschauung mehr. Hier sind wir alle gleich, wie unsere Toten dort draußen im weitestesterten Schützengraben, im Blaufeld, im Waldrevier, den Bergeschluchten oder den Sümpfen und Wäldern, in Meeresküste, oder auch im Lazarettfriedhof und den Totenstätten der Heimat. — Wie sie dort in der Heimat, so wir hier a leich in tiefem Dank und dauernder, allmühlsamer Trauer. Nur in äußerer Form zu dem, was uns zu innerer bewegt. — Hebt der Gedanke, nun auch ein gemeinames Erinnerungswerk zu schaffen, das uns allen die Dresden „Ehrentafel“ dieses Krieges, das uns unsere Wertigkeiten und Kulturachtung darstellen soll.

Auf dem Siegedenkmal von 1871, welches die Mitte des Altmarkts ziert, konnten schon nicht die Namen aller Gefallenen verzeichnet werden. Jetzt ist es noch weniger möglich. Noch wissen wir nicht die genaue Zahl der Tausende, welche aus unseren Dresdner Häusern dahingegangen. Es wird ziemlich Sammelarbeit bedürfen, um ihre genaue Liste für einen Druck zusammenzustellen. Die Grundlage haben wir in den amtlichen „Verlustlisten“. Doch hat deren Ausführlichkeit gewechselt, es fehlen auch wohl die Ortsnamen, die Angabe des Todesortes ist nur zeitweise vorhanden. So wird zunächst eine Ergänzung aus zuverlässiger amtlicher Quelle, dem Königl. Schül. Nachweisedureau, einstreuen müssen. Es fehlt aber auch dann noch das, was uns die lange Ueberlieferung persönlich nahe bringen: Beruf, Stand, Wohnung in Dresden, Familienverhältnisse (ob verheiratet, wieviel Kinder) und Einzelheiten über die Teilnahme am Kriege selbst: wann ausgerückt, ob Freiwilliger, an welchem Kampfe beteiligt, ob verwundet, Regimentswechsel, Beförderung, Orden und Ehrenzeichen, besondere persönliche Ereignisse, bis zum Selbsttode. So nur würden wir für jeden ein Lebensvollbild wieder erleben können.

Einige dieser Daten bringen die ständesamtlichen Eintragungen und zum Kriege selbst die von den Geistlichen in ihren Gemeinden gesammelten und zum Teil in den Kirchenbüchern wiedergegebenen Berichte über ihre Gemeindeglieder. Zweitens aber ist diese ganze Arbeit auf die freiwillige und möglichst erdöpfende Mitarbeit der Familienangehörigen und möglichst erdöpfende Mitarbeit der Familienangehörigen und möglichst erdöpfende Mitarbeit der Familienangehörigen.

Zum dauernden Ehrengedächtnis unserer gefallenen Mitbürger, Brüder und Söhne möge so ein Werk entstehen, das uns tief hineinblicken läßt in die Kämpfe und Siege dieser großen Zeit und zugleich uns ein Urteil gibt über einen der schwersten Schicksalschläge, die Dresdens Bevölkerung in der langen Geschichte der Stadt erleiden hat.

**Eisenbahnarbeiterverkehr.** Wie bereits bekanntgegeben, treten am 1. Januar 1917 Gebühren für die Anweisung des Abfenders, das Gut von einem Dritten zur Beförderung anzunehmen, und für bestimmte Anweisungen des Empfängers in Kraft. Die Gebühr beträgt bei Stückgut 50 Pfg., bei Wagenladungen 3 Mk. für die Frachtbefreiung. Mit Wirksamkeit vom gleichen Tage an werden Vordrucke für diese Anweisungen, sowie ein Vordruck für die bei Empfängeranweisungen auszufüllenden Quittungen eingeführt. Nähere Auskunft geben die Eisen- und Güterabfertigungen, bei denen auch Muster der erwähnten Vordrucke — soweit der Vorrat reicht — unentgeltlich zu erhalten sind.

**Geschäftsjubiläen.** Heute ist es Herr Bruno Menzler, Inhaber der Firma G. A. Nusch & Nachf., Altmarkt 15, vergangen, auf eine 53jährige Tätigkeit in seinem Geschäft zurückzublicken. Unter seiner tatkräftigen Leitung ist das Geschäft zu einem der ersten der Teppich- und Kinnolendbranche geworden, das weit über die sächsischen Grenzen hinaus Rufes erfreut. — Die Hütte, Mägen- und Pelzwarenfabrik von Frau A. Richter, Flemingstraße 33, kann am 1. Jan. auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Während die Firma im ersten Jahre ihrer Tätigkeit zwei Angestellte besaß, beschäftigt sie jetzt über 200 Personen. Der Inhaber hat sich stets bemüht, seine Geschäftsfreunde nicht nur mit guter preiswerter Ware zu versehen, sondern sie auch mit geschäftlichem Rat zu unterstützen. Zu diesem Zwecke schuf er für seine Kunden einen

Merktalender, der wertvolle Anregungen für den Ein- und Verkauf im Kleinhandel enthält. Der Jubiläumskalender, der dieses Jahr verläßt, wird, ist besonders reich an solchen Hinweisen. Dank der großen Lager konnte das Haus seinen Betrieb während des Krieges aufrechterhalten und seine Kunden fast im alten Umfang bedienen. — Das Jubiläum wird am 1. Januar, vormittags um 11 Uhr, in den Geschäftsräumen, Flemingstraße 33, feierlich begangen werden.

**Vorträge der Veches-Stiftung.** Sonnabend, den 13. Januar, spricht Universitätsprofessor Dr. Dattief aus Göttingen über „Die Staatsauffassung der Engländer“. Dr. Dattief hält von Dienstag, den 9. Januar, an Vorträge über „Die Staatskunde des angelsächsischen Kulturkreises“. Professor Dr. Schanze von Freitag, den 12. Januar, an Vorträge über „Einführung in das Staatsrecht“.

**Der 23. Volkshilfsabend.** Der Mittwoch, 3. Jan., 8 Uhr, im Volkshilfsaal hat, bringt einen vorzüglichen Vortrag über das sehr zeitgemäße Thema: „Mit dem U-Hoos gegen den Feind“ von Hauptmann a. T. van Hedder. Die Eintrittskarten sind von Mitgliedern des Vereins Volkshilfsabend unentgeltlich in der Geschäftsstelle, Johannisstraße 23, 1. Stod., zu entnehmen, wo auch Nennungen entgegengenommen werden.

**Im Kaiserpalast** findet heute abend von 7 Uhr ab im Warmbade ein patriotischer Bierabend mit Konzert der Hauskapelle bei freiem Eintritt statt.

**Volkshilfs.** Nach den Voranschlägen zum Haushaltplan wird unser Ort im Jahre 1917 mit Erhebung einer Gemeindesteuer von 90 Prozent des Normaljahres wieder auskommen. Es werden 111000 Mk. verlangt.

**Halewitz.** Privatier August Marisch und dessen Gattin haben am dritten Weihnachtsstage im Kreise ihrer Familie das goldene Ehejubiläum begangen.

**Adolphsbreda.** Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung, um einer größeren Bauplanung in Oberfährenbreda nicht hinderlich zu sein, den Ausbau der Schiene vom geplanten Baugelände bis zum Rohrenhaus seinerzeit auf Kosten der Gemeinde auszuführen. Der öffentlichen Bibliothek und Verleihe wurde eine Beihilfe von 250 Mk. bewilligt. Mit den Vorarbeiten zwecks Errichtung eines Erbschaftsamt für das neue Gewerksamtsgebäude in Dresden wurden Gemeindefürsorge Schußel und Gemeindefürsorge Dr. Schubert betraut. Von der am 14. Dezember gegen Beschluß des Bezirksverbandes erfolgten Auszahlung des bereits im August dieses Jahres nachgeschuldeten und bewilligten Darlehens von 40000 Mk. für die Wasserpumpe der Gemeindefürsorge, ebenso von einer Mitteilung des Gemeindefürsorge Schüssel, wonach wegen Regelung der Polizeifürsorge Angelegenheit in der Amtshauptmannschaft eine eingehende Ausprüfung mit einer Anzahl Gemeindefürsorge des Bezirks und Vertretern des Bauwirtschaftsverbandes stattgefunden hat, in der bei Freigabe der Polizeifürsorge am 12. Uhr abends eingetreten worden ist. — Ein von Lehrer Vöndler mit dem Schulrat veranlaßter Wohltätigkeitsabend brachte als Ertrag 34,78 Mk., die der Leitung der hiesigen Kinderwohlfahrtsvereine überwiesen wurden. Eine Wiederholung der Aufführung findet am 6. Januar im Bahnhofsgebäude am Festen des Frauenbundes 1914 und des Krankenpflegevereins für Adolphsbreda, Niederböschung und Umgegend statt.

**Wiesing.** Im Jahre 1916 sind in der Volkszählung insgesamt 140 456 Einzelwohneinheiten abgezählt worden. Hinzu kommen noch monatlich etwa 5-6000 Wohner für die Dienstboten und beschäftigten Frauen. — In der Kriegszeit werden monatlich gegen 30000 Wohner veranlagt. — Trotz wiederholter Besamtmachung hat sich für eine zu erziehende Mittelklasse keine Stimmung gezeigt. Es sind nur 27 Besamtmachungen eingegangen, wofür sich die Einrichtung nicht lohnt. Die betreffenden Personen können jedoch das Essen mit aus der Kriegskasse erhalten.

**Wolfskämpfe.** Die von hiesigen Dresdner zur Unterstützung bedürftiger Konfirmanten veranstaltete Weihnachts-Aufführung erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Der Ertrag ist, dank zahlreicher freiwilliger Spenden, ein recht guter.

**Habenan.** Den bei der Firma Louis Hamann (Stuhl- fabrik) hier seit mehr als 30 Jahren beschäftigten Stuhl- bauern Emil Wäntzer und Bruno Zimmermann hier ist in Gegenwart der Firmeninhaber Anton und Arthur Hamann das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit durch Bürgermeister Wittig überreicht worden.

**Hohwein.** In gemeinschaftlicher Sitzung des Stadtrats und der Stadtverordneten wurde Donnerstag abend Bürgermeister Dr. Bild, Schöneck, zum Bürgermeister der Stadt Hohwein gewählt.

**Glandau.** Der Bezirksverband hat beschloffen, auch am Schluß dieses Vierteljahres aus Bezirksmitteln an bedürftige Kriegerkfamilien die Miete voll zu gewähren, soweit sie nicht über 40 Mk. vierteljährlich beträgt, um die Kriegserfahren von der Sorge um die Miete zu befreien. Auch wird erstmalig an bedürftige Kriegserwitwen vom Bezirksverband eine Mietbeihilfe in solchen Fällen gewährt, in denen die Unterhaltung der Witwe geringere ist, als die einer Kriegserfrau.

**Wilsau.** Die Explosion schlagender Wetter auf dem Falkstein Schacht in Rodwa hat leider doch drei Todesopfer gefordert. Im Adminal. Arsenenfall sind der 27 Jahre alte Bergarbeiter Bretschneider aus Wilsau, der 43 Jahre alte Bauer Hermann Höhle aus Rodwa und der 40 Jahre alte Karl Emil Weigel aus Ebersbrunn ihren Verletzungen erlegen.

**Leipzig.** Die Zentralwerkfabrik unter hiesiger Aufsicht im Schlachthof hat am Mittwoch den Betrieb aufgenommen. Herrschel wird Metzwurk, Federwurk und Blutwurk. Die Ausgabe der Wurk an die Fleischereibetriebe zur Verteilung an die Verbraucher entsprechend ihren Anmeldungen erfolgt jeweils im Laufe einer Fleischverordnungswoche.

**Hausen.** Der Einlöschmenneuerbedarf für die Stadt beträgt für 1917 aus der bürgerlichen Gemeinde 181 000 Mk., aus der evangelischen Kirchengemeinde 70 000 Mk. und aus der evangelischen Schulgemeinde 24 700 Mk. Um ihn zu decken, waren zu erheben: 132 Prozent, 61 Prozent und 16 Prozent, insgesamt 209 Prozent (gegen 150 Prozent im Vorjahre). Wenn man, wie es möglich ist, 30 000 Mk. aus den Beständen entnimmt und die Summe der Aricaanfänge auf Anleihe legt, so ermäßigt sich die Steuer auf 165 Prozent. Der Stadtrat beschloß, die Aricaanfänge auf Anleihe zu nehmen und dementsprechend 180 Prozent Steuer zu erheben. Die Stadtverordneten bewilligten nur 165 Prozent.

**Neugersdorf.** Fabrikdirektor Felix Hoffmann, welcher der hiesigen Gemeinde schon zu wiederholten Malen Schenkungen gemacht hat, hat heute 100 000 Mk. an Weihnachtsgabe bei der Fabrikant Bank hinterlegt. Davon sollen 10 000 Mk. der Aricaanfänge in Lepzigen aufzulesen, weitere 10 000 Mk. sollen zur gedeihlichen Weiterentwicklung der hiesigen Gewerbetätigkeit verwendet werden, und der Rest von 80 000 Mk. soll für örtliche gemeinnützige Zwecke, deren genauere Bestimmung noch erfolgen soll, Verwendung finden.

**Obersbach.** Zur Wohlfahrt ihrer Arbeiter hat die Firma Hermann Bäumler schon zu wiederholten Malen während des Krieges bisher namhafte Summen getrennt. Den Aricaanfängen wurden insgesamt über 25 000 Mk. ausbezahlt, an Wohnanlagen an Arbeiter und Angestellte bei teilweiser Arbeitslosigkeit und voll arbeitender Arbeiter im Jahre 1916 gegen 28 000 Mk. ausbezahlt. Der Amtshauptmannschaft wurden als Beiträge zur Textilfabrikanten-Unterstützung 27 500 Mk. überwiesen. An Weihnachtsgaben in den zwei letzten Jahren gesandeten an Arbeiter und Angestellte 82 000 Mk. zur Auszahlung. Ferner sind dieses Jahr über 13 000 Zentner Kohlen, ebenso Lebensmittel aller Art zu billigen Preisen verabreicht worden. Endlich ist auch die am 3. Mai ins Leben getretene Volksküche, in welcher bis jetzt 118 000 Portionen ausgegeben wurden, zum größten Teil auf Kosten der Firma eingerichtet worden.

**Reichenberg i. N.** Der Inhaber der Firma Neumann u. Söhne in Warmen und Reichenberg, Karl Neumann, errichtete eine Stiftung in Höhe von 100 000 Kronen zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrts- pflege und der Aricaanfänge. Die Hälfte des Kapitals hat der Stifter dazu bestimmt, auf dem Gebiete der Säuglings- und Kleinkinderpflege Einrichtungen zu schaffen, welche dazu beitragen, die hierorts bestehenden mitleidigen Verhältnisse in Bezug auf Todesurten und Säuglingssterblichkeit zu verbessern. Die andere Hälfte der Stiftung wurde für andere gemeinnützige Zwecke bestimmt.

**Landgericht.** Der 1873 in Wera geborene, zehnmal verheiratete Doctordr. Ernst Friedrich Christian Darn redete verschiedenen Hausbesitzer in Leubus, Talsleben und Meid ein, daß ihre Häuser reparaturbedürftig seien, und bot sich gleich, angeblich billig, zur Ausführung der Arbeiten an. Dann kassierte er die Rechnungen in Höhe von 10 bis 16 Mk., ohne die Arbeiten ausgeführt zu haben. Darn ist geständig und gibt Arbeitslosigkeit infolge von Krankheit als Ursache an. Das Urteil lautet wegen Aufschubstrafs auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust. — Die 1893 in Dresden geborene Strohbinderin Elise Marie Gräfe öffnete gewaltsam die Wohnung einer Freundin und entwendete außer einem halben Brot eine Anzahl Kleidungsstücke. Während sie das Brot zum eigenen Genuß beibehielt, verkaufte sie die Kleidungsstücke für 2 Mk. Die Angeklagte entschuldigt sich mit Arbeitslosigkeit und Hunger. Das Gericht erkundigt unter Berücksichtigung dieser Einwände auf 1 Monat Gefängnis.

**Amtsgericht.** Beim Bau eines Kartoffelfelders im Carolshaus bearb. am Mittag des 7. Juli eine einfüßige Mauer den Maurer Bormann und verlegte mehrere andere Arbeiter, sowie den ausführenden Baumeister Erler zum Teil schwer, zum Teil leicht. Bormann wurde, noch atmend, mit einem schweren Schädelbruch ausgetragen, starb aber kurz darauf. Nun hat sich der 1848 geborene, noch nicht verheiratete Baumeister Ernst Edward Erler wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Die Anklage legt dem Baumeister zur Last, daß er bei der Ausführung der Arbeiten nicht mit der nötigen Sorgfalt vorgegangen sei. Erler bekennt jede Schuld und führt das Unglück auf elementare Einflüsse zurück. Der zu erbauende Kartoffelfelder lag zwischen Röhde, Bade- und Maffageraum; eine Schiene führt in nächster Nähe vorüber. Anfolge der schweren Gewitter der beiden vorhergehenden Tage soll der Sandboden in Bewegung geraten sein. Kurz vor dem Einbruch der Mauer bemerkten einige Arbeiter einen Riß im Erdboden und machten die anderen darauf aufmerksam. Auch der Angeklagte ist auf den Riß aufmerksam gemacht worden, hat aber eine unmittelbare Gefahr noch nicht für vorliegend erachtet. Er hat sofort Anordnung zum Abheifen der Mauer gegeben; der Einbruch kam aber dieser Arbeit zuvor. Die Zeugenaussagen sind, wie immer bei derartigen Ereignissen, sehr unsicher und widersprüchlich. Ein Maurer führt das Unglück auf eine zu tiefe Ausschachtung der Kellermittel zurück. Nach langer Verhandlung bejaht das Gericht die Schuldfrage und erkennt auf 3 Monate Gefängnis.

**Bereinskalender für morgen:**

Geb.-S. F. d. Sächs. Schweiße: Wanderung laut Wandertafelender.

Dr. 360 Sonnabend, 30. September 1916 Seite 9

# Kunst und Wissenschaft.

**Dresdner Theater-Spielplan für heute.** Königl. Opernhaus: „Lannhäuser“ (57); Königl. Schauspielhaus: „Die Räuber“ (6); Residenz-Theater: „Im Himmel und auf Erden“ (34), „Der Soldat der Marie“ (58); Albert-Theater: „Goldstücke“ (9); Central-Theater: „Das Dreimäderlhaus“ (58).

**Dresdner Künstler auswärts.** In Gartzlich spielte in einem von Frau Röder veranstalteten Konzert in der Stadthalle das Havemann-Quartett das Instrumental-Ensemble des Schumann-Rosart und mit Kapellmeister Striegler das Schumann-Quintett Es-Dur. Anka Doras und Elisabeth Rehb. berg sangen Wieder und Puccini. Konzertmeister Spigner hatte die Partie der Solobrasche bei den Vorkonzerten übernommen. Die Dresdner Künstler fanden begeisterten Beifall.

**Das Darmstädter Hoftheater** beschäftigt, im März eine Gaskspielreise nach der Schweiz zu unternehmen. Bei dieser wird in erster Linie Clemens von Brandenbergs Pantomime „Die Vienne“ (Text von Grete Wienthal) zur Aufführung gelangen, deren erfolgreiche Aufführung im November am Hoftheater in Darmstadt stattfand.

**Ein Kriegsmärchenspiel.** Walter Flex, der bekannte Dichter im feldgrauen Gewand, der durch seine groß angelegten Dramen „Demetrios“ und „Klaus von Wisnawitz“, durch seine feinführenden Novellen „Imbiss Wismars“ und durch seine tiefgründigen, packenden Kriegsdichtungen: „Der große Abendmahl“, „Sonne und Schild“ und „Der Wanderer zwischen beiden Welten“ sich einen geachteten Namen unter den Dichtern der Gegenwart erworben hat, ist mit einem neuen dramatischen Werk, dem Kriegsmärchenspiel „Die Schwimende Insel“, auf den Plan getreten. Die vieraktige, spannende, hochpoetische Dichtung mit ihrer reichen Symbolik fand am Stadttheater zu Eisenach ihre Uraufführung. Das Stück spielt in den ersten beiden Akten in dem waldumkränzten Orte Frauensee bei Eisenach und verwendet in geschickter Weise unter Bezugnahme und feinsinniger symbolischer Deutung auf die Entstehung und den Verlauf des Weltkrieges die Sagen, die sich an die weitbekannte schwimmende Insel des nahegelegenen Hauptsees knüpfen, und

unter Anwendung reicher Symbolik führt uns der Dichter in den weiteren Akten an die verbrochene Arbeit der Kriegskunst und zeigt auf der anderen Seite die vielfache Pflichterfüllung der Feldgrauen in der reichen Werkstoff des Krieges und die unermüdete Tätigkeit der Feldherren. Durch sie werden dem Kriege die Götterwurzeln abgetragen und dem Irdischen wird eine Brücke gebaut. Von Direktor Rich. Trenn trefflich vorbereitet, erzielte die himmelstrebende Dichtung einen recht erfreulichen Erfolg.

**Der neue Nöcker.** Man schreibt uns aus Hamburg: Carl Nöckers jüngstes Lustspiel „Die beiden Sechshunde“ waren die Weihnachtsneuheit des Deutschen Schauspielhauses. Das Stück spielt in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Die beiden Sechshunde — das ist ein alter, milde regierender Fürst und sein Doppelpänger, ein ... Denkmann. Es kommt dazu, daß beide ihre Rollen tauschen, worauf sich die üblichen Verwicklungs- und Entfaltungszüge entwickeln, für die Nöcker einen Humor von gemäßigter Keckheit und eine sehr geschickte Satire aufbringt. Das Stück hat zu viel schleppende Momente, als daß man ihm einen großen Erfolg voraussagen möchte. In Hamburg besuchte ihm die Weihnachtsfeier des Publikums eine gute Aufnahme.

**Herrhard Scholz.** Der bekannte Musiker Herrhard Scholz, der von 1882-1908 Direktor des Dr. Hochschen Konservatoriums in Frankfurt a. M. war, ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Scholz lebte nach seinem Austritt in Florenz, von wo er nach der Kriegserklärung Italiens nach Deutschland zurückkehrte.

**Eduard Strauß.** Der frühere Wiener Hofballmusikdirektor, ist in Wien gestorben. Zweihundertzwei Jahre ist dieser jüngste der Brüder des Walzerkönigs alt geworden. Er hatte 1870 die Leitung der Strauß-Kapelle übernommen, die er bis 1901 dirigiert und auf zahlreichen Reisen durch alle Länder geführt hat. Als Komponist von Tanzweisen stand er freilich hinter Johann Strauß weit zurück, als Dirigent aber war er ebenso eigenartig in seinem Wesen wie als Mensch. Nach seinem Austritt war sein Sohn Johann einige Jahre Leiter der Wiener Hofballmusik; zurzeit ist es Jocher.

**Der Bund deutscher Architekten** wird auf der wichtigen Frage der Begründung von Architekten-

klammern auf dem demnächst stattfindenden außerordentlichen Bundesstages Stellung nehmen. Der Bund hat vor kurzem in Berlin einstimmig beschloffen, auf die nun schon zu viele Jahre erwogene Einrichtung solcher Klammern mit allem Nachdruck hinzuwirken. Der nächstjährige ordentliche Bundesstag wird voraussichtlich in einer kleineren Stadt, vielleicht in Goslar, stattfinden.

**Der deutsche Schmied.** Die Kommandantur von Berlin veranlaßt augenblicklich ihrer Aricaanfänge am 27. und 29. Januar 1917 eine große Wohltätigkeitsveranstaltung im Zirkus Schumann. Zur Aufführung gelangt „Der deutsche Schmied“, ein wasserländisches Spiel, das die Entwicklung der deutschen Deere und Waffen von der Ritterzeit bis zur Gegenwart unter Mitwirkung von über 2000 Personen darstellen wird.

## Wilhelmine von Hillern und ihr Entdecker.

Die beiden verstorbenen bekannte Schriftstellerin Wilhelmine v. Hillern hat gelegentlich ihres 80. Geburtstages im „Buchhändler-Viertelblatt“ ein hübsches Erlebnis erzählt. Vor mehr als 40 Jahren hatte sie gerade ein großes Werk vollendet und besaß sich mit ihren drei Kindern nach dem verbrochenen Schwarzwaldmärchen Rügenbrunn, um dort fern von allen Menschen der Erholung zu leben. Einige Tage vorher war das in der Nähe gelegene Städtchen Todtnau abgebrannt. Sämtliche Einwohner hatten das unglückliche Städtchen verlassen, nur einer wollte sich nicht ganz davon trennen, ein Herr Thoma, der Besitzer einer großen Papierfabrik in Todtnau. Zu meinem Schrecken, so erzählt nun Frau v. Hillern, kündigte mir die Wittin die Verabredung unserer Festschunde durch diesen einen Herrn an. Wir sollten also von nun an fünf, statt vier Personen sein, und was wird das für ein melancholischer Tischnachbar werden, ein Mann, den so schweres Unglück traf? Da wird man sehr neugierig und sehr neugierig sein müssen! Aber da tauchte im feinen Schwarzwald, der so anstößig Erwartete war ein hübscher, freundlicher Herr von etwa fünfzig Jahren, der von seinem persönlichen Geschick in bezeichnender Weise schwieg und den Charakter unseres Adulds in keiner Weise hörte. So verlebten wir Tag für Tag miteinander unsere einfache Wabi-







Getreidegebiete Europas mit reichen Erträgen in Rumänien wunderbar ertrugen. An Entbehrungen wird es auch in Zukunft nicht fehlen, aber das Weissen des Hungers, das von Deutschland endgültig verdrängt ist, beginnt in Folge schlechter Ernte in den überseeischen Erzeugungsgebieten in England, dem Lande, das den Schandplan des Ausbürgerkrieges gebar, immer enger sein Haupt zu erheben. Die Getreideernte ist irakend im Anmarsch.

Der Krieg und Genötigt, in der Verteilung und zum Teil auch Heranzüchtung landwirtschaftlicher Erzeugnisse unerprobte Wege fähig zu beschreiten, so hat der Organisationsgedanke sich in der Industrie ausgedehnt in den schon im Frieden betriebenen Bahnen weiter betätigt. Vor allem in der führenden Eisenindustrie haben nicht nur grobhartige Betriebsveränderungen und mannigfache Werkverlagerungen stattgefunden, sondern ist auch die Gesamtorganisation gefördert und ausgebaut worden. Im Juli ist der Hohensteinverband, im Oktober das Kohlenindustriat für Jahre erneuert worden, und in Verbindung mit der bevorstehenden Erneuerung des Stahlwerksverbandes wird es wahrscheinlich gelingen, die große Organisation so umfassend auszugestalten, wie es ursprünglich geplant, doch bisher nicht gelangt war. Auch der preussische Staat ist dem Kohlenindustriat beigetreten, nachdem er durch den lange vergeblich erstrebten Erwerb der drittgrößten Zeche, Oibernia, sich für die Zukunft die Hälfte der Beteiligung in dieser vielleicht wichtigsten Organisation unseres Wirtschaftslebens gesichert hat. In geschlossener Stärke, wie nie zuvor, kann der Industriezweig, der wie im Kriege auch im Frieden die mächtigste Grundlage unserer Wirtschaftskraft bildet, den kommenden Wirtschaftskämpfen ruhig entgegenreten. Auch die Tatsache, daß erfahrene Geschäftsleute mitten in einem Kriege, der finanzielle Anforderungen an den Staat stellt wie nie zuvor, bereitwillig Staatspapiere für ihre Aktien eintauschen, ist mit Recht ein Zeichen unseres Siegesvertrauens genannt worden.

Ingleich hat man aber auch die Arbeit im einzelnen verbessert. Der Krieg war früher stets nur Verschönerer. Heute ist er dank den Engländern für uns auch zum strengen Lehrmeister der Sparsamkeit geworden. Die Arbeitsverwertung, die schon bisher unsere Industrie auszeichnete, ist im Kriege gewaltig gefördert worden. Mit sorgfältiger Sparsamkeit verbindet sich erhöhte Güte der Erzeugung. Der Uebergang vom Thomasstahl zum Qualitätsstahl aller Art hat durch den Krieg eine im Frieden kaum denkbare Beschleunigung erfahren. Nicht nur in geschlossener Kraft, auch vielfach mit gesteigerter Leistungsfähigkeit werden wir den großen Aufgaben der neuen Friedenszeit entgegenzutreten. Und die Vorkriegs- und Kriegserfahrungen bevorzugen Erwerbswege, wie der Eisenindustrie, werden hinfort auch der gesamten deutschen Industrie stärker zugute kommen können, da das Jahr 1916 im Deutschen Industriekongress zum erstenmal eine einheitliche Organisation der deutschen Industrie geschaffen hat.

Die Organisationsgedanke in der Landwirtschaft ist erst langsam und unvollkommen von der Sicherung der Verteilung auf die Sicherung der Erzeugung übergegangen worden, so war die Entwicklung in der Industrie umgekehrt. Den alten Monopolorganisationen der Erzeugung mußten hier solche für die Einfuhr von Rohstoffen und die Ausfuhr von Fabrikaten angeschlossen werden. So, wie wir haben 1916, nur unseren Zahlungsverkehr zu schützen, seit unsere gesamte Aus- und Einfuhr unter eine einheitliche Kontrolle zu stellen gesucht, indem wir insbesondere auch ein Einfuhrmonopol für ausländische Zahlungsmittel geschaffen haben.

Doch mit dem allen war der Höhenflug des Organisationsgedankens noch nicht beendet. Da das kämpfende Heer an der Front und das arbeitende dahinter gleichmäßig Volksheer sind, so griff das eine immer fähigere in die Kreise des anderen; immer mehr der besten Kräfte wurden Industrie und Landwirtschaft entzogen. Immer schmerzlicher wurde die Gütererzeugung. Und wenn auch im Neuplanieren mit ungeheuren Kräften, vor allem durch den Opfergeist unserer Frauen, wunderbare Werte perhorisiert wurden, die Grenze wurde immer mehr kritisch, und die Rekrutierung unserer Arbeitsarmee immer dringlicher. Durch das Hilfsdienstgesetz wurde auch für sie der stolze deutsche Grundbesitz der allgemeinen Dienstpflicht aufgegeben. Die Arbeitsgemeinschaft des deutschen Volkes wurde begründet, damit dem kämpfenden Heere nach den Worten Erwinners in der Heimat der Rücken gedeckt werde. So hat der Organisationsgedanke in einer das ganze Volk umfassenden Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft seine denkbar höchste Entfaltung erfahren. Wie im Frieden, wird er auch im Kriege und von Sieg zu Sieg führen. Ein Volk, das in gemeinlichem Streben zu großen Zielen verstandnisvoll sich die Hände reicht, kann weder im grimmigen Kampfe der Waffen, noch im rücksichtslosen Wettstreit der Arbeit unterliegen.

### Bermischtes.

**\* Eine 18-Millionen-Stiftung.** In der nichtöffentlichen Sitzung des Stuttgarter Gemeinderates konnte Oberbürgermeister Lautenschlager die Mitteilung machen, daß Fabrikant Dr.-Ing. Robert Bosch durch Stiftungsurkunde vom 25. Dezember eine Stiftung von 18 Millionen Mark in fünfprozentiger deutscher Reichsanleihe zur Förderung der Entwicklung des württembergischen Wirtschaftslebens bedeutungsvollen Zweckes der Redar-Kanalisation errichtet hat. Die Stiftung ist gedacht als Beitrag zu den finanziellen Aufwänden der Kanalrede Heilbronn-Ostlingen. Die Zinsen sind für gemeinnützige Zwecke auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege und der sozialen Fürsorge der Stadt Stuttgart zu verwenden. Als der äußerste Zeitpunkt für die Ausfuhr des Stiftungskapitals an den Staat zum Kanalbau ist der 31. Dezember 1928 bestimmt. Waren bis zu diesem Zeitpunkt die Voraussetzungen der Stiftungsurkunde nicht erfüllt oder würde die Annahme der Stiftung vom württembergischen Staat abgelehnt, so fällt die Widmung des gesamten Kapitals für den Redar-Kanalbau weg, und es ist das Stiftungskapital dem Deutschen Reich auszufolgen zur Erforschung und Bekämpfung vererbender Volkskrankheiten nach näherer Bestimmung des Reichsamts des Innern oder für andere gemeinnützige Zwecke nach Bestimmung dieser Behörde im Einvernehmen mit dem Stifter.

**\* Die Valentiner die Gefangenen von „U. 8“ rettet.** Zu der Verteilung des Ordens „Pour le mérite“ an den Kapitänleutnant Valentiner, einem der erfolgreichsten Unterseeboot-Kommandanten, wird geschrieben: Kapitänleutnant Valentiner hat sich bereits mehrfach im Dienste der Marine und der Unterseeboote aus sich vor dem Kriege ausgezeichnet. Der Kronenorden am Bande der Rettungsmedaille, den er unter anderen Auszeichnungen besitzt, bedeutet für ihn die Erinnerung an eine der schönsten Heldentaten seines Lebens. Am 17. Januar 1911 vormittags hatten sich bekanntlich den Verlust des Unterseebootes „U. 8“ zu beklagen. In dem gesunkenen Unterseeboot befanden sich die Mannschaften eingeschlossen, und es war ungenügend schwierig, die Leute zu retten. Der Kommandant des Unterseebootes hatte das Boot in die Schräglage gebracht, so daß das Vorderschiff hoch aus dem Wasser ragte. Durch das schlechte Wetter waren die Rettungsarbeiten, die der damalige Oberleutnant Schwimmschiff war das Vorderteil des Bootes so weit hochgehoben, daß das Torpedorohr aus dem Wasser herausragte. Es handelte sich nun darum, durch das 45 Zentimeter weite Torpedorohr das Rettungsnetz zu verwerfen. Im Vorderteil des Bootes befanden sich 28 Mann, die bereits infolge der großen Strapazen sehr erschöpft waren, so daß sich ihrer Rettung große Schwierigkeiten in den Weg stellten, zumal nur der eine Weg durch das Torpedorohr in das Innere des Unterseebootes frei war. Mit rühmlichem Mut und nicht ermüdeten Energie begann nun Valentiner das schwierige

## Eierverteilung.

§ 1. Für die Woche vom 26. Dezember 1916 bis 1. Januar 1917 darf von dem zum Eierverkauf zugelassenen Geschäft abgegeben werden:

1. auf gelbe Lebensmittelfarten  
a) auf zwei Arten eines Haushalts 1 Ei,  
b) auf drei und vier Arten eines Haushalts 2 Eier,  
c) auf fünf und sechs Arten eines Haushalts 3 Eier usw.,
2. auf jede graue Lebensmittelfarte 1 Ei.

Die Ausgabe findet von Dienstag den 2. Januar 1917 an statt. Der Preis ist jedem Ei aufgedruckt.

§ 2. In der Woche vom 26. Dezember 1916 bis 1. Januar 1917 können auf gelbe Lebensmittelfarten allein stehender Personen, sowie auf die Begünstigten der Bäder, Konditorien, Gastwirtschaften usw. Eier nicht abgegeben werden.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach § 19 der Ratsbekanntmachung vom 2. September 1916 bestraft.

Dresden, den 29. Dezember 1916.

## Der Rat zu Dresden.

Am 3. Januar 1917 tritt auf den sächsischen Staatseisenbahnen ein neuer Fahrplan in Kraft. Nähere Auskünfte über ihn, sowie darüber, welche Züge in der Nacht vom 2. zum 3. Januar 1917 im alten oder neuen Fahrplan verkehren, erteilen die Stationen und Auskunftstellen. Bei ihnen ist auch vom 27. Dezember ab der neue Fahrplan in Taschenbuchform zum Preise von 20 Pf. und gegen Ende dieses Monats der Fahrplan in Taschenbuchform zum Preise von 50 Pf. käuflich.

Kgl. Gen.-Dir. der Sächs. Staatseisenb.

## Das Leihamt der Stadt Dresden

Geschäftsstellen im Neustädter Rathaus Hauptstr. 1, 1. und 2. Etage, 17. — geöffnet jetzt während des Krieges Montags, Mittwochs und Freitags Materialstr. 17 und Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Hauptstr. 1 von 9-3 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr, gewährt Darlehen ohne weitere Echten auf Staats- und andere mündelsichere Wertpapiere sowie Sparbüchern sächsischer Gemeinden zum jeweiligen Lombardzinsfuß — jetzt 6 1/2 % — und Darlehen zu 10 Prozent auf Pretorien, Silberkästen, Uhren, Stoffe, Kleidungsstücke, Wäsche und dergl.

## Erzgeb. Näh-, Koch- und Haushaltungsschule in Meinersdorf im Erzgeb.

Die Tageschule, mit Internat verbunden, gewährt konfirmierten Mädchen gründliche und sorgfältige Ausbildung für Haus und Beruf. Neuaufnahme in das Internat findet zu Ostern und Michaelis statt, außerdem, wenn Plätze frei sind. Anmeldungen werden erbeten an die Schulleiterin Fraulein Schmidt, von der Prospekt über die Schule auf Wunsch gern mitgeteilt werden.

Lehrerprechamt: Amt Meinersdorf 213.

## Bruchleidende

erkennen dankbar an, daß die gefehl. gesehzt. Hernien-Bandagen infolge ihrer Konstruktion ohne jede Feder, dauerhaft aus Leder nach Maß angefertigt, Tag und Nacht bequem tragbar sind. Die einjährige konfirmierte Garantie hält jeden, selbst den größten Bruch, wie eine schädliche Hand von unten herauf zurück. 1 Jahr Garantie. Verhält. bewährt. Hernien-Bandagenhaus Halle a. S. Lieferant von Krankenbetten. Sehen Sie sich Muster an. Kleiner Vertreter für Dresden und Umgebung: Wilhelm Witte, prakt. gelernter u. geprüft. Bandagist. Sprechst. : Werkst. 6-8 nachm., Sonnt. 8-3 Dresd.-A. Banstr. 12. Reparaturen an sämtl. Bandagen und künstl. Gliedern.

**Belegkauf!**

Fuchs-Kragen. M 45.-  
Fuchs-Muff. . . M 50.-  
Iltis-Kragen. . M 125.-  
Iltis-Muff. . . M 150.-  
Skunks-Kragen M 150.-  
Skunks-Muff. . M 150.-

**Pelzfabrik Franz Richter Flemingstr. 33**

Ecke Mittel- und Wollinerstr.

Bezugsgewinnfreie Geschenke!

## Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart, Lebens- und Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Die mit Ablauf des 31. Dezember l. J. fällig werdenden Renten können von da an gegen Uebergabe der mit Lebensbestätigung des Mitgliedes und mit Leistung versehenen Rentenscheine (Coupons) ohne jeglichen Abzug bei den unterzeichneten Vertretern der Anstalt erhoben werden. Soweit ein Dividendenanspruch besteht, entfallen auf je eine volle Mark Rente 3 Pfennig Dividende. Beitrittserklärungen werden jederzeit entgegengenommen. In Dresden: Der Generalagent Oscar Goebdick, Et. Privatstraße 1, und die Hauptrentenzahlstelle Bassenge & Frische, Postgeschäft, Galeriestraße 14.

Die Firma Tuchler Nacht, Hofl., König-Job.-Str. 2, bringt ein neues Modell „Gabel“, welches leicht aber trotzdem ausnehmend starkes Material hat und deshalb doppelt so lange tragbar ist, wie ein gewöhnliches Hemd mit neuen Manschetten. Bei dem großen Mangel an Stoffen und Seife ist es rühmlich, alle Hemden mit „Gabel“-Manschetten zu versehen. Preis M 1.25 pro Hemd.

## Spezial-Laborat. für Harnuntersuchungen

Dr. Marion-Apothek, Altmarkt 10, an der Kreuzkirche.

Rettenswerk, indem er durch das Torpedorohr ein Rohr in das Innere des Unterseebootes einbrang und die stark erschöpften Kameraden aus ihrer bedrängten Lage befreite. Man wird sich von der Größe der Aufgabe Valentiners eine Vorstellung machen können, wenn man erfährt, daß alle 28 eingeschlossenen Unterseebootleute einzeln befreit werden mußten, da der enge Ausgangsweg nur diese Maßnahme zuließ. Für sein heldenmütiges Verhalten erhielt Valentiner nun den Kronenorden am Bande der Rettungsmedaille, da er die Rettungsmedaille selbst bereits besaß.

**\* 1917, das Jahr der Finsternisse.** Das Jahr 1917 nicht für abergläubische Gemüter unter keinem günstigen Stern. Während wir alle sehnsüchtig von ihm hoffen, daß vor seinem Ablauf der Welt das Licht des Friedens wieder erstrahlen möge, verkünden uns die Astronomen, daß 1917 ein Jahr der Finsternisse sein wird. Nicht weniger als sieben Verfinsternissen der Sonne und des Mondes wird es unterbringen; es bildet mit dieser Häufung von Finsternissen eine große Seltenheit im Anlauf der Kalenderjahre, eine Seltenheit, die sich während des ganzen 20. Jahrhunderts nur noch zweimal wiederholen wird. Die normale Zahl der jährlichen Finsternisse ist mit vier anzunehmen; denn in 18 Jahren 11 Tagen, genauer in 6855 Tagen 8 Stunden ereignen sich auf der ganzen Erde sieben Finsternisse, und zwar 4 Sonnen- und 3 Mondfinsternisse. Dieser Anlauf von Finsternissen war schon den alten Babylonern bekannt, sie nannten diese Periode Saros. Die Wiederkehr immer der gleichen Finsternisse nach Ablauf der genannten Zeitdauer läßt daher, weil, worauf Arthur Eberh. in der „Astronomischen Zeitschrift“ hinweist, Sonne und Mond in etwa auf die Knoten und die Erdnähe der Mondbahn nach dieser Zeit fast genau dieselbe Stellung am Himmel einnehmen. Das gilt allerdings nicht für jeden Punkt der Erde, sondern nur für unsere Planeten insgesamt; für einen bestimmten Ort, beispielsweise Berlin oder Wien, sind die Finsternisse naturgemäß viel seltener, insbesondere die Sonnenfinsternisse, obwohl deren Zahl wesentlich größer als die der Mondfinsternisse ist. Aber während eine Mondfinsternis stets überall da sichtbar ist, wo der Mond zur Zeit der Verfinsternung über dem Horizont steht, tritt sich die Sichtbarkeitszone einer Sonnenfinsternis immer nur über einen verhältnismäßig kleinen Streifen der Erdoberfläche. So hat im Mittel jeder Ort der Erde nur aller zwei Jahre eine Sonnenfinsternis; aber erst in 200 Jahren hat durchschnitlich jeder Ort der Erde eine totale Sonnenfinsternis zu erwarten. Gelegentlich tritt jedoch, wie es auch Jahre mit nur ganz wenigen Finsternissen gibt, auch einmal eine Häufung an diesen Naturerscheinungen ein, und ein solches Jahr ist 1917, das uns vier Sonnen- und drei Mondfinsternisse bringt. Sie sollen auf folgende Daten:

1. Totale Mondfinsternis 8. Januar,
2. Partielle Sonnenfinsternis 23. Januar,
3. Partielle Sonnenfinsternis 19. Juni,
4. Totale Mondfinsternis 4./5. Juli,
5. Partielle Sonnenfinsternis 19. Juli,
6. Ringförmige Sonnenfinsternis 14. Dezember,
7. Totale Mondfinsternis 28. Dezember.

Von diesen sieben Finsternissen sind in Mitteleuropa sichtbar nur die totalen Mondfinsternisse vom 8. Januar und 4./5. Juli, sowie die partielle Sonnenfinsternis vom 23. Januar. Die totale Mondfinsternis vom 8. Januar fällt in die Stunden von 7 bis 10 1/2 Uhr vormittags und kann in Mittel- und Westeuropa überall gesehen werden. Da aber der Mond an diesem Tage bereits gegen 8 1/2 Uhr vormittags untergeht, so ist bei uns das Naturereignis nur in seinem ersten Teile wahrzunehmen. Die totale Verfinsternung kann aus dem gleichen Grunde auch nur westlich der Linie Tiflis-Altenstein-Schmelz noch wahrnehmbar sein. Auch die partielle Sonnenfinsternis vom 23. Januar ereignet sich frühmorgens und dauert von 6 1/2 bis 10 1/4 Uhr vormittags. Im Beginn der Verfinsternung ist in Deutschland die Sonne noch unter dem Horizont; sie acht also bereits verfinstert auf, und zwar in Ostdeutschland etwa zu zwei Dritteln, im Westen des Landes weniger. Die Finsternis endet bei uns etwa um 9 Uhr, also ungefähr eine Stunde nach Sonnenaufgang. — Während des ganzen 20. Jahrhunderts, also von 1901 bis 2000, ereignen sich insgesamt 375 Finsternisse, und zwar 228 Sonnen- und 147 Mondfinsternisse. Es ist im Vorbestehenden schon darauf hingewiesen worden, daß sich nur dreimal während des ganzen Jahrhunderts sieben Finsternisse in einem Jahre häufen. Nach 1917 wird das wiederum der Fall sein in den Jahren 1955 und 1982. 1952 werden, wie 1917, vier Sonnen- und drei Mondfinsternisse sein, wogegen das Jahr 1955 fünf Sonnen- und zwei Mondfinsternisse bringen wird. Auch sechs Finsternisse in einem Jahre werden im 20. Jahrhundert nur dreimal vorkommen: 1946, 1961 und 2000. Jedes dieser Jahre wird vier Sonnen- und zwei Mondfinsternisse haben. — Außer der großen Zahl von Finsternissen bietet das neue Jahr weder in astronomischer noch in kalendrischer Hinsicht Bemerkenswertes. Es ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen oder 52 Wochen und 1 Tag, davon 52 Sonntage. Die beweglichen Feste fallen auf einen mittleren Termin; Fastnachtdienstag ist am 20. Februar, Ostersonntag am 8. April. Himmelfahrt fällt auf den 17. Mai, und der letzte Mai Sonntag, der 27., bringt das Pfingstfest.

**\* Ein Zukunftsbild der englischen Kriegsjugend.** Der außerordentlich gehetzte Mangel an Arbeitskräften hat in England in einem Maße der Jugend alle Schranken, die sie bisher von größeren Stellen und größeren Entlohnungen trennte, geöffnet, daß die „Daily Mail“ sich zur Skizzierung des folgenden Zukunftsbildes in Gestalt von Zeitungsmeldungen aus dem Jahre 1918 veranlaßt sieht: „Prophet gegen eine Großhandelsgesellschaft.“ John Widdeler, 13 Jahre alt, James Plump, 14 Jahre alt, und Salomon Breco, 10 Jahre alt, die Direktoren der bekannten Radiumhandelsgesellschaft, wurden wegen Fälschung ihrer Geschäftsbücher angeklagt. Entsprechend der hohen Stellung und der Berühmtheit der Angeklagten in der Londoner Geschäftswelt erregte der Prozeß das allergrößte Interesse. Im Laufe der Verhandlung stellte sich heraus, daß die Angeklagten durch einen Mann in zu reichen Jahren, nämlich ihren 16-jährigen Geschäftsekretär, zu dem Vergehen verleitet worden waren. Die Angeklagten gingen noch im zweiten Aktenspiele in die Schule, spezialisierten dann in Kriegswerten mit so großem Erfolge, daß sie schon nach einer Uebernahmezeit von wenigen Monaten in der englischen Handelswelt bedeutenden Einfluß erlangten. Ihre Vergehen sind nach Ansicht des an Erfahrung reichen 17-jährigen Rechtsanwalts auf die kurze ihres Aufschwunges zurückzuführen. — Ein trauriger Fall von Bigamie. Der 16-jährige Munitionsfabrikant Harold Smooth wurde angeklagt, weil er Catherine Jones, Danna Pona, Alice Whipple, Dora Tibbits, Iris Brown und Gertrud Malone heiratete, trotz dem seine Gattin Camilla sich noch am Leben befindet. Die Gattin erklärte, daß sie ihren Mann bei einer Vampirtour kennen lernte und ihn trotz seiner Jugend von 14 Jahren heiratete, weil er ihr an Hand seiner Geschäftspapiere die Größe seines Einkommens nachwies. Sämtliche anderen Gattinnen erklärten dasselbe und sagten bei, sie hätten geheiratet, weil es heutzutage ohnedies selten genug sei, einen Mann in den besten Jahren als Amant anzufragen. — Vermischte Mitteilungen. Charles Hoburn wurde zum Bürgermeister von Wexham gewählt. Er wird im nächsten Frühjahr 17 Jahre alt, ist also der jüngste Bürgermeister in England. — Ueber das Thema „In alt mit 16 Jahren“ hielt gestern Herr Simpson in der Britischen Gesellschaft einen Vortrag. Der bedeutende Wissenschaftler erklärte, daß nach 16 Jahren die Fähigkeiten des Menschen zweifelslos merklich zurückgegangen sein müssen, daß dann die beste Zeit für wirklich große geistliche Leistungen vorbei sei. Der 17-jährige Vortragende fügte zum Beweis hinzu, daß er selbst bereits deutlich die ersten Anzeichen des beginnenden Alters fühlte. — Welchen starb im Alter von 17 Jahren der Großindustrielle George

Fortsetzung siehe nächste Seite.

Dr. 360 Sonnabend, 30. Dezember 1916 Seite 11



Seine Hinterlassenschaft beläuft sich auf 5 Millionen, die er in sechs Kriegsmonaten verdient hat. — Herr Bill Richards hat sich von den Geschäften in den Kubehäfen zurückgezogen. Der verdienstvolle Mann ist jetzt 16½ Jahre alt.

**Wie ein Chinese schwört.** In Britisch-Kolumbia haben vor einiger Zeit sieben Chinesen vor dem Gericht ein Landmann von ihnen, der als Zeuge fungiert hatte, sollte seine Aussagen durch einen Eid bekräftigen. Die unheimliche Zeremonie ging in Anwesenheit des vollständigen Gerichtshofs und dreier Zuhörer vor sich. Zunächst wurde die Anlage gegen die sieben Chinesen dem Zeugen durch einen Dolmetscher vorgelesen, worauf der erstere den folgenden, chinesisch abgefaßten Schwur leisten mußte: „Bin ich ein wahrheitsgetreuer Zeuge, so wird es mir gut gehen, und meine Kinder und Kindeskinde werden glücklich sein. Gehe ich aber falshes Zeugnis ab, so werde ich auf der Waise sterben, so soll der Himmel mich strafen und die Erde mich vernichten. Unglück soll mich treffen, und mein Geschlecht soll ausgerottet werden. Die kralbenden Mägen des Himmels folgen mir, und ich unterwerfe mich dem Willen des Himmels, indem ich dieses Eidesformular verbrenne.“ Nachdem der Zeuge das Formular unterzeichnet hatte, wurden ein weißer Dahn mit brennendem roten Kamm und gelben Beinen und drei parfümierte Möhren seiner Art herbeigeholt, wie die Chinesen sie vor ihren Ahnenbildern zu verbrennen pflegen. Darauf wurden zwei Lichter in die Erde gesteckt und daneben ein Holzlöffel aufgestellt. Der Zeuge legte nun den Dahn auf den Kopf und hielt ihm mit einem einseitigen Schlag den Kopf ab. Darauf rollte er das Papier mit der Eidesformel aus dem Mund, steckte es durch ein Loch in Brand und hielt es fest, bis die Flamme es verzehrt hatte.

### Sportnachrichten.

**Georg Stam-Warwitz** und **Georg Oskar Gersin**, der neue österreichische Ministerpräsident und der neue Minister des Reichs, stehen in naher Beziehung zum Rennsport in Österreich-Ungarn, da beide Mitglieder des Jockeyclubs für Deister sind.

**Schachliteratur.** Vorben erschien: Das Endspiel im Schach. Von Dr. Friedrich Heilmann, gefasst und mit Erläuterungen von Dr. A. J. Schachmatt. Mit 100 Diagrammen. (Verlag von Veit & Comp., Leipzig.) Dieses Büchlein will weder ein theoretisches Lehrbuch des Schachspiels sein, noch eine erschöpfende Beispielsammlung; jeder Schachspieler weiß ja, daß die Qualität der Möglichkeiten im Endspiel zu groß ist, um auf ein paar Druckseiten überblickt werden zu können. Aus dieser Rille aber haben sich für den Kundigen doch bestimmte Reihen typischer Eröffnungen heraus, die so oder ähnlich immer wiederkehren und die man beherrschen kann, wenn man sich ihr Wesen an charakteristischen Endspielen einmal klar gemacht hat. Dazu will dies Büchlein dem Schachspieler helfen, und nicht nur dem Anfänger, sondern auch dem Geübteren.

### Witterungsberichte für den Wintersport vom 29. Dezember.

Ort	Schnee-Höhe	Schnee-Verhältnisse	Temperatur in ° Celsius	Witterung
Scheibenberg	30 cm	Aus dem Erzgebirge für Rodel und Ski sehr gut	Kältepunkt	
Wiesenberg	18 cm	Sportverhältnisse gut	+ 1°	
Willing	—	für Rodel und Ski gut	+ 3°	von der Sportabteilung s. Meißnerisches Skisport-Kennet, Dresden
Georgenthal-Neudorf	25 cm, 10 cm	de.	Kältepunkt	
Liebstreu	20 cm	für jeden Sport günstig	- 1°	
Wah	20 cm	für Rodel und Ski gut	- 1°	
Wittichen	—	Aus dem Riesengebirge für Rodel und Ski sehr gut	Kältepunkt	von der Sportabteilung s. Meißnerisches Skisport-Kennet, Dresden
Arnsdorf	15 cm	Sportverhältnisse gut	- 1°	
Schneeberg	10 cm	für Rodel und Ski sehr gut	- 1°	
Schneeberg	10 cm	Aus dem Sächsischen Erzgebirge für Rodel und Ski sehr gut	- 2 bis 3°	von der Sportabteilung s. Meißnerisches Skisport-Kennet, Dresden
Schneeberg	15-20 cm	für Rodel und Ski gut	- 2 bis 3°	
Schneeberg	25 cm	für Rodel und Ski sehr gut	-	

### Bücher-Nachrichten.

Der Krieg 1914/18. Werden und Wesen des Weltkriegs, dargestellt in umfassenderen Abhandlungen und feineren Sonderarbeiten. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Dietrich Schäfer. Mit vielen Karten, Plänen, Kunstblättern, Textbildern und statistischen Beilagen. Mehr Teil in 10 Bänden gebunden 10 M. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) Die unabsehbare Fülle der Kriegsliteratur macht es schwer, Tageswerte von dauernden Ereignissen zu sondern. Aber eine vorurteilslose Vertiefung in das geistige Schaffen unserer Tage lohnt doch hier und da die aufwendige Mühe. Lohnt man dabei auf ein Werk, das, wie das vorliegende, wirklich etwas zu sagen hat, so ist der Gewinn um so größer. Politik und Geschichte, Kriegsgeschichte und Kriegsgeschichte, Technik und Kriegführung, Kultur und Weisheiten, Recht und Volkswirtschaft — so gliedern sich die großen Gruppen des Buches — kommen hier in ihren mannigfachen Ausprägungen klar und übersichtlich zu Worte. An der Hand einer systematischen Auswahl wird hier ein vollständiges Bild des großen Weltkriegs und seiner geschichtlichen Ursachen entrollt. Das gilt ebenso von den geschichtlichen Darstellungen, die das Europa der letzten Jahrzehnte betrachten und bis in die geheimsten Winkel der historischen Verwicklungen hineinklicken, den Krieg also gewissermaßen bezeugen, wie von den historischen Ausführungen über die völkerverständlichen und wirtschaftlichen Grundlagen und Fragen der Gegenwart, nicht minder auch von dem, was über Religion und Kirche, Wissenschaft und Schule, bildende Kunst und deutsche Art gesagt wird. Nebenbei wird das Wesen des Genies, ob man sich mit den Schilderungen aus Technik oder Kriegführung, über die Kampfmittel von Meer und Flotte oder die Leistungen der deutschen Marine, der Industrie und der Landwirtschaft, der Kriegswirtschaft beschäftigt, über den Fortschritt der Leistungen der deutschen Wissenschaften des kriegsgeschichtlichen Wertes der Welt nachgeht. So das Werk einen doppelten Zweck dienen will, indem es seinen größeren Abhandlungen vollkommene Selbstständigkeit gibt und zugleich Tausende von kleineren, lexikonartig angelegten Artikeln (die der Fortsetzung des Werkes vorbehalten sind) mit den einzelnen Bänden in Hand gehen läßt, wird das Ergänzung von Meißner'schen Nachschlagewerken, auch zu einer Ergänzung von Meißner'schen Konversations-Verlexikon und ähnlichen Werken. Ein fröhlicher, erhellender Dahn waterländischen Geistes weht durch das Buch. Die geschmackvolle und würdige Ausstattung, unterteilt durch eine große Anzahl trefflicher Bilder, Karten und Tafeln, umrahmt den reichen Inhalt des Buches. Den Hohenheimern von Meißner's Großem und Kleinem Konversations-Verlexikon wird es in dem entsprechenden Einband als „Kriegsnachtrag“ zu einem Fortschlagspreis (Band 1 für 9 M.) geliefert.

„Gensung“, Roman von Siegfried Trebitsch. Ein junger Offizier wurde im Verlaufe eines Piederstoffkrieges im Tode verunglückt; in dem Maße, in dem sein Blut die schwere Krankheit auslöst, überwindet es zugleich die Macht der geliebten Frau. (Meyer'sches Romanbibliothek, 7. Reihe, Band 10.)

„Che unger Kalender der 1917. Jahrbuch für Industrie und Handel, Geschäfts- und Familienhandbuch. 8. Jahrgang. Redigiert von Gustav Wendel. (Verlag des Chemnitzer Tageblattes, J. G. B. Pichler & Sohn.) Das vorliegende, wieder mit viel Sorgfalt bearbeitete Jahrbuch enthält alles, was den Fortschritt eines Jahres ausmacht. Mehrere gut gewählte Zeichnungen, u. a. auch solche in erzgebirgischer Mundart, werden sehr gern gelesen.

Wiederum liegen vier Bände der „Münchener Bücher“ vor, die den literarischen Wert dieser neuen Bibliothek des Verlags München erkennen lassen. Die Romane „Der Herr von Reich“ gibt der erste der Bände, dessen Titel das allegorische Bild des Orabes in Wanne zeigt. Er bringt die Parodie von „Das Erdbeben in Chile“ und die Verlobung in St. Domingo.“ „Der Wiener Romane“, nach Schilderungen von Leigenoffen, erzählt in dem von Dr. Karl Söll zusammengefaßten Mischlein. Die älteste Biographie des Propheten, das von den Arabern Mohammed Ibn Ishaq und Abd el Malik Ibn Hisham verfaßte „Leben Mohammeds“, ist das dritte Werk. Die vierte Reihe an Erzählungen und Familienangehörigen, an Aristokraten Wiens und Ungarns, das erhellende Deltigenhändler Testament, die Festwochen-Gymnasien Veltinas, Gellspargers Gedächtnis und der Inhalt des letzten, von Paul Siegler besorgten Bandes.



## Hof- u. Kammerlieferant

# Wintersport.



Beste Skihölzer 9.00—38.00  
 Bindungen . . 7.50—19.50  
 Doppelstöcke . 3.00— 6.50  
 Skifäustel . . . 2.50— 5.50  
 Skianszüge . . . 45.00—93.00  
 Windjacken . . 9.50—51.00  
 Skistiefel . . . 24.00—40.00  
 Lederwesten . 24.00—78.00

**Sämtl. Wintersport-Artikel in bekannt großer Auswahl.**

Schlittschuhe  
 langjährig bewährte Marken  
**5.50—54.00**

Rodel- und Sportschlitten  
 nur bewährte Fabrikate  
**5.50—48.00**

**Skiverleih.  
 Bobverleih.**

### Sport-Wetterbericht.

**Geising „Vorwerk“**  
 1° Kälte, etwa 20 cm Schnee, Nordost-Wind, Ski und Rodel vorzüglich.

**Oberbärenburg „Doize“**  
 1° Kälte, 25 cm Schnee, Ski und Rodel gut. Schöne Winterlandschaft.

**Schellerhau „Sportheim“**  
 0° Kälte, 20—25 cm Schnee, windstill, Barometer 703, Ski und Rodel günstig.

**Zinnwald „Lugsteinhof“**  
 0° Kälte, 25 cm Schnee, 10 cm Neuschnee, herrlicher Rauhreif, es schneit, Ski u. Rodel recht gut.

**Oberwiesenthal „Sportheim“**  
 0° Kälte, 30—35 cm Schnee, windstill, jeder Sport ausführbar.

**Krummhübel Riesengeb.-Bauden**  
 2—7° Kälte, 30—200 cm Schnee, für Ski und Rodel allenthalben sehr gut.

**Alleinverkauf der Ullmannschen Ski-Bekleidung.**

Langjährige Erfahrung. Sachgemäße Beratung.

# Herm. Mühlberg

Webergasse · Scheffelstr.  
 Wallstraße

Nr. 360  
 „Tredner Nachrichten“  
 Sonnabend, 30. Dezember 1916  
 Seite 12




## Pferde-Verkauf.

Dienstag den 2. Januar mittags 12 Uhr  
 in der Pferdeverkaufsstelle des Landeskulturrates,  
 Dresden-N., Turnerweg 2,

werden

### 14 Stück hochedle 2½jähr. Pferde,

meist bunte Färbung, für Reit- und Wagensdienst geeignet, gegen Meistgebot nur an Landwirte und nachweisl. Erbfolger-Bräuer auch ohne Bestellkarte gegen sofortige Barzahlung verkauft.

Näheres werden Mittwoch den 3. Januar 1917 mittags 1 Uhr in Moritzburg (Adams Gasthof)

### 14 Stück teils tragende Stalben

auktionsweise verkauft.  
 Auskunft durch Telefon 14 492.

### Der Fohlenaufzuchtverein für das Königreich Sachsen.

Graf Wünter.

Ein früherer Transport hochtragender und frischgebalteter

## Kühe

steht von Sonntag den 31. Dezbr. nachm. in Niederschütz, Dorfstr. 18, preiswert zum Verkauf.

### A. Henke.



Sonntag vormittag den 31. d. Mis. treffe ich wieder mit einem großen Transport

## vorzügl. Milchvieh,

hochtragend und fleischmehend,  
 bei mir zum preiswerten Verkauf ein.

**Hainsberg, E. Kästner.**  
 Gärtnerhofstraße 2.  
 Telefon Amt Deuben 96.

Von heute Sonnabend den 30. ab stellen wir einen großen Transport hochtragender u. abgekalbter Kühe, selten schwer, u.

## prima Milch-Kühe

in unseren Stallungen billigst zum Verkauf.

**Reffelsdorf, am Bahnhof.  
 Telefon Wilsdruff 71. Gebr. Ferch.**

### 5 Pferde, Pferde-Verkauf.

2 starke Bönen und 3 mittelstarke, zu verkaufen. **Becker, Königsbrücker Straße 18.**

Verf. bildschöne, schwarzbr.

## Stute,

ca. 4jährig, 1,69 hoch, sehr kräftig und sehr viel Blut, jedoch sehr ruhig, erstklassiges Reit- u. Wagenspferd, bereits gut angeritten und tadellos im Wagen.

**Paul Knaube, Pirna, Breitestraße.**

### Braune Stute, Kräftiges Pferd,

1 starkes oder 2 mittl. zu kaufen gel. **Kern, Louisestraße 63b.**

2 starke gebrauchte **Lastwagen**  
 hat zu verkaufen Stellmaderstr. **Zimmer, Rammensau bei Bischofswerda.**